

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ten, welchen er aus den Todten auferwecket hat, nämlich Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöset.

für die Sünden seines Volkes voraus; gleichwie es seine Auferweckung zu ihrer Rechtfertigung erkläret. Der Apostel meldet Christi Auferstehung nach seiner Würde, als des Sohnes Gottes, weil er durch dieselbe kräftig für den Sohn Gottes bewiesen war, Röm. 1, 4: oder er meldet sie, ihre Hoffnung von seiner Wiederkunft zu stärken. Hätten sie allein seinen Tod, und nicht seine Wiederauferstehung gehört: so hätten sie seine Zukunft aus den Himmeln nicht erwarten können. Der Apostel Paulus gebrauchet Apg. 17, 31. gegen die Athenienser Christi Auferweckung durch Gott aus dem Tode, als einen kräftigen Beweis von seiner Zukunft, die Welt zu richten. Und diese Gläubigen mochten ihre eigene Auferweckung vernünftig erwarten, weil Christus bereits auferwecket war, und so hierdurch in ihrem gegenwärtigen Leiden getröstet werden, wenn gleich der Leib getödtet würde. **Gill, Polus.**

Nämlich Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöset, oder nach dem Englischen, *erlösete*. Wenn wir so lesen, wie es in der englischen Uebersetzung heißt: so wird auf das, was Christus um unsere Erlösung bereits gethan und gelitten hat, gesehen. Lesen wir aber in der gegenwärtigen Zeit (wie die niederländische Uebersetzung); so faßt es eine anhaltende Handlung in sich. Er erlöset uns von dem zukünftigen Zorne, entweder durch seine Fürsprache: oder durch die Mittheilung des Beystandes seiner Gnade, welche uns von der Macht der Sünde und der Versuchungen erlöset, und uns so in einem Staude der Seligkeit bewahret. Oder, wenn wir den Ausdruck in der zukünftigen Zeit lesen, der uns erlösen wird; wie wir oft finden, daß die gegenwärtige Zeit, sowol im Griechischen als im Hebräischen, die Bedeutung der zukünftigen Zeit hat: so wird dabey auf Christi letzte Zukunft gesehen. Die heiligen haben sich dann vor dem großen Tage des Gerichtes nicht zu fürchten, sondern denselben zu erwarten; denn obgleich der zu-

künftige Zorn größer ist, als sich jemals auf der Welt offenbaret, Röm. 2, 5; so wird sie doch nicht das geringste davon treffen. Wenn sie gleich mit zeitlichen Bedrückungen und Züchtigungen heimgesüchet werden mögen, und der Menschen Zorn sie anfallen mag: so werden sie doch von dem zukünftigen Zorne beschreyet seyn; welcher vom Himmel wider die Sünde geoffenbaret ist, und über die Kinder des Ungehorsames kömmt. Diesen haben zwar alle Menschen, ja Gottes Auserwählte selbst verdienet: jedoch dieselben wird er nicht treffen, weil sie nicht zum Zorne, sondern zur Seligkeit vorordnet sind, und weil sie durch das Blut und die Gerechtigkeit Christi gerechtfertiget und so von demselben errettet sind. Nicht, daß sie von aller Furcht und Schrecken vor diesem Zorne frey sind, als womit sie, insonderheit bey ihrer ersten Erwachung, und bisweilen nachher, wenn sie unter Heimsuchungen seuffzen, erfüllt werden: sondern sie sind, und werden von dem Zorne selbst erlöset seyn; das ist, von der rächenden Strafe, von aller Strafe in diesem und dem zukünftigen Leben, welche die andern auf das schwerste treffen wird; und das, weil Christus ihre Sünden, und den Zorn Gottes, und den Fluch des Gesetzes, an ihrer Stelle getragen hat. **Polus, Gill.** Die gegenwärtige Zeit wird beydes in dem Worte *ἐννοούμενος*, der erlöset, und in dem Worte *ἐπιπορεύμενος*, zukünftig, für die zukünftige gesehen. Die Apostel und Propheten redet oft von zukünftigen Sachen, als ob sie gegenwärtig wären, die Gewißheit derselben auszudrücken ^{352b}. Eigentlich zu reden ist kein Zorn, noch irgend eine andere Leidenschaft in Gott. Aber weil die Menschen oft denjenigen strafen, auf den sie zornig sind: so wird von dem großen Gott nach menschlicher Weise gesprochen; und Zorn ist hier für die Strafe gesetzt, welche in dem künftigen Zustande der Vergeltung auf die Gottlosen wartet. Man lese Cap. 5, 3. Matth. 3, 7. Joh. 3, 36. Röm. 1, 18. c. 2, 5. 8. 9. c. 5, 9. Ephes. 5, 6. Col. 3, 6. I Thess. 1, 6: 10. Offenb. 6, 16. 17.

(553 b) Weil das große Werk der Errettung, welches die Gläubigen von Jesu erwarten, schon in ihrer Weckung und Begnadigung angegangen, und sedann bis zu der völligen Ausführung und Vollendung fortgesetzt wird, so ist leicht zu errathen, warum Paulus sich in der gegenwärtigen Zeit ausdrückt, doch so, daß die zukünftige als dessen Ausgang mit eingeschlossen wird. **Wes. Glasius p. 892. seq.**

Das II. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir zu fernerer Erweckung der Thessalonicher, in dem angenommenen Glauben zu verharren und fortzugeben. I. einen umständlichen Bericht, wie des Apostels und seiner Mitarbeiter Anfunft zu ihnen, und ihre Predigt und Verbalten unter ihnen gewesen waren, v. 1: 12. II. eine Vorstellung von dem guten Fortgange und der Wirkung ihres Predigtamtes unter den Thessalonichern, v. 13: 16. III. eine Erklärung von der besondern Zuneigung des Apostels, wie auch seiner Mitgenossen in dem Dienste des Wortes, zu diesen Gläubigen, v. 17: 20.



enn ihr wisset selbst, Brüder, unsern Eingang zu euch, daß derselbe nicht eitel gewesen

v. 1. 1 Thess. 1, 5. 9.

wesen

V. 1. Denn ihr wisset selbst ic. Da der Apostel oben Cap. 1, 9. angemerkt hat, daß diejenigen, welchen das Gerüchte von der Verkündigung des Evangelii, und von dem glücklichen Fortgange, den es zu Thessalonich gehabt, zu Ohren gekommen war, überall bekannt machten, beydes, was für einen Eingang er und seine Mitarbeiter unter den Thessalonichern gehabt hatten, und wie viele von ihnen bekehret worden waren: so nimmt er nun dieses Stück wieder vor, und läßt sich ausführlicher darüber heraus, indem er sich auf die Thessalonicher selbst beruft, welche nothwendig sehr wohl, und besser, als andere, wissen mußten, wie dieser Eingang beschaffen gewesen war; wodurch nicht bloß ihre leibliche Ankunft in der Stadt und Synagoge von Thessalonich, sondern die Ankunft unter ihnen durch die Verkündigung des Evangelii, als der Diener des Wortes und der Gesandten Christi verstanden wird ⁵⁵⁴. **Gill.** Einige lesen, sie selbst wissen: und dann gehen die Worte auf die Gläubigen in Macedonien und Achaja, welche oben Cap. 1, 9. gemeldet sind. Lesen wir aber, ihr selbst: so beruft der Apostel sich auf ihre eigene Erfahrung und Wissenschaft. **Polus.**

Daß derselbe nicht eitel gewesen ist. Daß er nicht in eitlem Scheine, noch mit äußerlicher Pracht und Gepränge begleitet gewesen, wie die öffentlichen Einzige von Gesandten in eine Stadt durchgehends sind; sondern daß er in großer Niedrigkeit, Armuth, Schmach und Verfolgung gesehen ist, indem wir vor kurzem erst zu Philipp ge schlagen und gemishandelt waren: auch daß er nicht in aufgeblasenen Wor-

ten von Eitelkeit, in einnehmenden Worten menschlicher Weisheit, das Ohr zu kitzeln, der Einbildung zu schmeicheln und die Leidenschaften natürlicher Menschen zu erregen, gewesen ist, wie die Ankunft der falschen Lehrer war. Nein, der Apostel und seine Mitarbeiter kamen nicht mit Betrug und Falschheit, mit schmeichelnden Worten, oder mit einer heimlichen Absicht, eitle Ehre und weltlichen Vortheil zu erjagen. Auch war der Auftrag, womit sie von dem Könige der Könige kamen, nicht niedrig, eitel und unerblich, sondern wesentlich, gründlich und von der äußersten Wichtigkeit: die Lehre, welche sie predigten, war nicht wie Spreu und Wind, noch damit zu vergleichen; sie war keine verderbte Philosophie und eitler Betrug, Uebersieferungen und Gebote von Menschen, sondern eine gesunde Lehre die seligmachenden Worte unsers Herrn Jesu Christi. Eben so wenig ist unser Auftrag fruchtlos und ohne Wirkung gewesen: das Wort kehrte nicht eitel u. leer wieder, sondern war kräftig und wirksam zur Bekehrung vieler Seelen. Christus war bey ihnen und mit ihnen, sowol zur Hülfe und Unterstützung in ihrem Predigen, als auch dasselbe zur Seligmachung vieler Menschen zu segnen. So war auch ihre Ankunft zu Thessalonich kein menschlicher Entzweif und Anschlag, keine unbesehene und leichtsinnige Unternehmung, die von ihnen selbst geschmiedet und auf einen nichtigen und eitlem Grund ins Werk gerichtet worden wäre: sondern sie geschah auf einen guten und festen Grund, durch göttliche Regierung und nach Gottes Willen; man sehe Apg. 16, 9. 10. ⁵⁵⁵. **Gill, Ges. der Gottesgel.** Ich

gedenke,

(554) Der Eingang heißt hier nicht die bloße räumliche Ankunft an einem Orte, sondern nach hebräischer Lebensart, ein Amt antreten und verrichten, 4 Mos. 4, 19. Es ist ein Gleichniß hergenommen von den Hirten, welche vor ihrer Herde aus- und eingehen, und sie aus- und einführen, so wie ein Lehrer die geistliche Heerde anführen und den Weg zeigen, das ist, sie regieren muß mit dem Hirtenstabe des Evangelii, 4 Mos. 27, 17. Jos. 10, 4. 11. Apg. 1, 21.

(555) Obgleich alle diese Bedeutungen des Wortes *κένος* ihren guten Bestand haben, und dem Ausspruche des Apostels sich fügen, so ist doch nicht zu vermuthen, daß er alle diese verschiedene Bedeutungen gemeynet und im Sinne gehabt haben solle. Welches aber die wahrscheinlichste Meynung des Apostels sey, das muß der Zusammenhang dieser Stelle und deren Absicht bestimmen. Diefelbe war nun, daß der Apostel nebst seinen Mitarbeitern, denen er mit großem Eifer vorgeheng, sich nach aller möglichen Kräften und Ernst angelegen seyn lassen, das Evangelium unter den Thessalonichern, es koste was es wolle, an Sorge, Arbeit, Gefahr, Verfolgung u. s. w. mächtig und wirksam zu betreiben, und daß sie sich dasselbe mit allem nur ersinnlichen Eifer haben angelegen seyn lassen, das beweist der ganze erste Theil dieses Capitels. Da derselbe nur der Gegenfaß von *κενός* ist, so muß dieses Wort nothwendig etwas anzeigen, das nicht mit ganzem Ernste, sondern nur obenhin, für die lange Weile oder aus Nebenursachen, deren Grund eitler Stolz, Geiz und Wohlust, nicht aber die lautere Absicht des Wesens des Evangelii ist, betrieben wird: sonst würde der Satz und Gegenfaß nicht auf einander passen, welches die Ursache ist, warum man das Wort *κενός* nicht dütch vergeblich, das ist, ohne Frucht und Wirkung, übersetzen kann, wie es dieses sonst bedeutet. Die Wirkung und der Erfolg des Evangelii stand nicht in der Apostel Macht, und hätte ihnen keinen Vorwurf machen können, daß sie nicht redlich ihr Amt verrichtet hätten, welchem Vorwurf er doch dütch eine rednerische Figur (*Occupatio*) hier begegnen wollen. Hieraus können die verschiedenen Erklärungen des Wortes *κενός*, welche hier gegeben werden, beurtheilet werden.

wesen ist: 2. Sondern, ob wir gleich vorher gelitten hatten, und auch uns zu Philippi, wie ihr wisset, Schmach angethan war, so haben wir dennoch Freymüthigkeit in unserm

v. 2. Apg. 16, 2.

gedenke und halte für gewiß, daß der Apostel mit diesem Ausdrucke, *ὁυ κενῶν*, nicht eitel, nicht bloß sagen will, sein Wort sey unter den Thessalonichern nicht kraftlos und ohne Wirkung gewesen, sondern auch die Absicht hat, damit den Grund zu erklären, warum es nicht so gewesen: weil es nämlich demselben nicht an einem Beweise von göttlichem Ansehen und einer Kraft, diejenigen, die es hören, im Glauben, und diejenigen, die es predigten, in ihrer Erwartung eines glücklichen Fortganges und in ihrer Versicherung, daß die Thessalonicher von Gott zur Annehmung des Glaubens verordnet wären, zu befestigen, fehlte; gleichwie es eitel gewesen seyn würde, wenn es allein in Worten, und nicht in Kraft, und dem heiligen Geiste und vieler Versicherung zu ihnen gekommen wäre. Denn das Wort, eitel, bedeutet, wenn es auf Gottes Befehle gezogen wird, daß die großen Absichten, wozu dieselben dienen, nicht erfüllt wurden. So lesen wir Jes. 55, 11. mein Wort, das aus meinem Munde ausgeht, wird nicht leer wieder zu mir kehren, sondern es wird thun, was mir gefällt, und es wird in dem, wozu ich es sende, glücklichen Fortgang haben: und Jer. 2, 30. vergebens habe ich eure Kinder geschlagen, sie haben die Zucht nicht angenommen. Der Ausdruck, unser Eingang zu euch war nicht eitel, ist demnach so viel, als, er war nicht ohne einen solchen göttlichen Beystand, als überflüssig hinreichend war, eine völlige Ueberzeugung in euch zu wirken, und euch zur Annehmung der euch überlieserten Wahrheit zu bewegen ⁵⁵⁶). Whitby, Wels. Das Wort *κενῶν*, eitel, wird auf sehr verschiedene Weise erklärt: nämlich schwach, eitel, lügenhaft, fabelhaft, unfestig, ohne Ueberzeugung, mit Beschwerden, Furcht oder Gefahr vergesellschaftet ⁵⁵⁷). Die Ursache dieser Verschiedenheit unter den Auslegern scheint ihre Sorgfalt, den Zusammenhang mit dem Folgenden zu bewahren, und die Meynung, als ob der Apostel da erkläre, was er durch die Redensart, unser Eingang zu euch ist nicht eitel gewesen, verstehe, gewesen zu seyn: da doch der klarste Zusam-

menhang mit dem Folgenden behalten werden wird, wenn wir annehmen, daß der Apostel fortfährt, die Gründe und Ursachen ihres glücklichen Fortganges unter den Thessalonichern anzuweisen; nämlich, daß er und seine Mitarbeiter verfolgt wären, und dennoch fortführen, die christliche Lehre in aller Lauterkeit zu predigen; daß sie sich in aller Aufrichtigkeit erhalten hätten; daß sie keine Ehre von Menschen, sondern die Ehre Gottes gesucht; daß sie nicht nach Reichthümern, sondern nach der Seligkeit der menschlichen Seelen getrachtet; daß sie gegen die Thessalonicher mit der äußersten Zärtlichkeit gehandelt, und sie treulich die Wahrheit gelehret hätten. Nach der Anzeigung dieser Gründe schreitet er v. 13. zur Erklärung, was er durch den Ausdruck, unser Eingang zu euch ist nicht eitel gewesen, verstände a). In den Worten, nicht eitel, liegt eine rednerische Verkleinerung, das ist, es wird weniger gesagt, als gemeynet wird. Ihr Eingang war so weit davon entfernt, eitel zu seyn, daß er viele Frucht hervorbrachte, und mit großem Fortgange begleitet war. Daß dieses die Meynung von des Apostels Worten ist, das sehe man v. 13. 14. Cap. 1, 5. c. 3, 5. Benson.

a) Vid. Estius in loc.

B. 2. Sondern, ob wir gleich vorher gelitten hatten. Ehe sie nach Thessalonich kamen, wohin sie nicht gekommen seyn und sich neuem Leiden bloßgestellt haben würden, wenn ihr Predigen und Dienst eine eitle und leichtfertige Sache, und für andere unnütz gewesen wäre. Sie würden, wenn es mit ihrer Verkündigung eine solche Bewandniß gehabt hätte, und ihnen deswegen Leiden zugetoßen wäre, sich unstreitig nicht so bald wieder zum Predigen begeben, noch sich neuen Gefahren und Leiden bloßgestellt haben, wie sie thaten. Gill.

Und auch uns zu Philippi ic. Wo Paulus und Silas durch Verhöhnung von den Herren der Magd, die einen wahrhaftigen Geist hatte, wodurch die Herren vielen Gewinn bekamen, den aber Paulus austrieb, mit vielen Schlägen gezeißelt, als ein paar Bösewichter ins Gefängniß geworfen, und mit

den

(556) Das war aber diesmal die Absicht des Apostels nicht, sondern er wollte erweisen, er sey mit aller Realität der Sache, nach aller erforderlichen Treue und redlichen Absicht, ohne leere und eitle Vorpiegelungen und falsche Nebenabsichten mit ihnen verfahren. Wenn er hätte sagen wollen, der Wandel ihres Amtes und Vortrag sey nicht vergeblich gewesen, so würde er nach griechischer Mundart eher geschrieben haben, *ἵς κενῶν*, wie Phil. 2, 15. *ἵς ἂς κενῶν Ἰσραῦτων, ἕδῃ ἂς κενῶν ἐκνομίαται*. Die Wortfügung ist der hebräischen Sprache gemäß, welche das *h* hinzuzusetzen pflegt, um einen Ausgang einer Sache zu bedeuten; z. E. *מִיָּהָר*. Dahin gehen auch Grosii, Sammonds, Beaufohre und des Herrn Michaelis Erklärungen, denen Flacius vorgegangen, welche das Wort durch betrügerisch übersetzen; das tadelt zwar Calow und Turcetin h. l. aber so, daß sie in der That jener Erklärung recht geben müssen, wenn man nur das Wort betrügerisch, nicht in dem schärfsten Verstande nimmt. Man vergleiche hiemit Bensons Erklärung.

(557) Biblische Stellen hievon findet man bey Flacio Clavi, p. 1266.

unserm Gott gebrauchet, das Evangelium Gottes in vielem Streite zu euch zu sprechen.

v. 2. Apg. 17, 2.

3. Denn

den Füßen in den Stock geschlossen wurden, Apg. 16, 16; 24. Gill, Polus.

So haben wir dennoch Freymüthigkeit in unserm Gott gebrauchet ic. Dieses erklärte noch deutlicher und klärer, daß die Vollmacht und Predigt, mit welcher sie kamen, von Wichtigkeit und von erheblichem Nutzen waren, und daß sie auf keinen schwachen und eiteln Grund zu Werke giengen. Dasjenige, was sie sprachen, war das Evangelium, von der Seligkeit durch Christum, und nicht aus den Werken des Gesetzes; das reine und lautere Evangelium, und nichts gemischtes; nämlich ein Evangelium ohne alle Mischung von menschlichen Lehren und Erfindungen, ohne einige Verwirrung und Aenderung: das ganze Evangelium, und nicht bloß ein Theil desselben; sie verkündigten den ganzen Rath Gottes, und hielten nichts zurück, was nützlich seyn konnte ⁵⁵⁸. Dieses wird das Evangelium Gottes genannt, um es von dem Evangelio der Menschen, oder von demjenigen, welches die falschen Lehrer predigten, und welches auch das Evangelium genannt ward ⁵⁵⁹, ob es das gleich nicht war, zu unterscheiden; imgleichen wird es so genannt, die Vortrefflichkeit desselben, von seinem Ursprunge und Stifter, welcher Gott ist, auszudrücken, da es die Wirkung und eine Frucht von seiner Weisheit und Gnade ist; wie auch wegen seines Inhaltes, weil in demselben Gottes Wohlgefallen an den Menschen, und seine Güte gegen sie die Gnade Gottes in der Erwählung, Erlösung, Rechtfertigung, Vergebung, Annehmung und Verherrlichung der wahren Gläubigen, und ein Recht derselben zu dem Königreiche der Himmeln, enthalten und geoffenbaret ist. Diese Benennung des Evangelii Gottes zeigt dann, daß es etwas göttliches war, ein Auftrag und Vortraffung von Gott an sündige Menschen, und erklärt den Grund, warum die Apostel so freymüthig waren, dasselbe zu sprechen, weil es nicht von Menschen sondern von Gott war. Die syrische Uebersetzung liest, das Evangelium Christi (man sehe Röm. 1, 16.). Und weil es dieses war, so gebrauchten sie Freymüthigkeit

und waren unverzaget, es zu predigen: oder sie sprachen davon sowol mit Freyheit des Gemüthes, da der Geist Gottes bey und mit ihnen war, als mit Freyheit der Rede, weil ihnen eine Thüre der Rede geöffnet war; wie auch mit großem Muth und mit Unerchrockenheit, ungeachtet dessen, was sie vorher gelitten hatten, und der bösen Begegnung, die ihnen zu Philippi widerfahren war. Ob sie gleich wußten, daß das Evangelium, welches sie verkündigten, den Juden sehr zuwider, und ihnen ein Aergerniß war, und dieselben ein eingewurzelttes Vorurtheil dawider hatten; daß es den Griechen eine Thorheit war, und von denselben verspottet ward; ja ob sie gleich versichert waren, daß sie um desselben willen geschmähet und verfolgt werden würden: so predigten sie es doch freymüthig und getreu, und fürchteten das Angesicht der Menschen nicht, noch ihre böse Begegnung. Sie sprachen demungeachtet das Evangelium, jedoch in vielem Streite ⁵⁶⁰. Dieses geht entweder auf den Aufruhr durch das gemeine Volk, welches auf anderer Verführung das Haus des Saffons anfiel, und diesen nebst einigen Brüdern, weil es den Apostel und seine Mitgesellen nicht gefunden hatte, vor den Obersten der Stadt zog, Apg. 17, 5. 6; oder auf die Streitigkeiten, welche sie mit den ungläubigen Juden hatten, die dem, was von ihnen geredet ward, widersprachen, und es lästerten; oder auf die Zwietracht, die das Evangelium machte, gleichwie dasselbe allenthalben, wohin es kömmt, durch die Verderbtheit der Natur, Zwietracht unter den nächsten Blutsverwandten und Freunden macht, indem einige für und andere wider dasselbe sind: oder sonst wird hiemit der Eifer ausgedrückt, womit die Apostel predigten, als welche mit allem Eifer für das Evangelium stritten, wie in einem Gefechte oder Streite; sie stritten muthig den guten Streit des Glaubens, sie ertrugen Widerstand, als gute Kriegsknechte Christi, und wichen, so gar nicht eine Stunde, vor dem Feinde. Dieses alles nun geschah in unserm Gott; oder durch das Vertrauen unsers Gottes, wie der Syrer liest: da sie

auf

(558) Man muß den Schluß des ersten Capitels hier wiederholen, wo die Hauptstücke dieses Evangelii in ihren Grundtheilen angezeigt werden, und welche lehren, nicht nur, worauf die Hoffnung der Christen gegründet sey, sondern auch was sie erwarteten. Das letzte mag ein Gegenstand eines Anstoßes bey den Thessalonichern gewesen seyn, wie aus dem vierten und fünften Capitel geschlossen werden kann.

(559) Oder vielmehr, das vor ein Evangelium ausgegeben wurde, ob es gleich wider die Grundlehren des wahren Evangelii anstieß; dergleichen war die Lehre, es sey keine Auferstehung mehr zu erwarten, sondern sie sey schon gesehen, welcher Irrthum auch in Thessalonich sich mag eingeschlichen haben, wie sich aus c. 4. muthmaßen läßt.

(560) Mit vielem Kampfe, welcher großen Muth und Kräfte, Unerchrockenheit des Herzens, Vertrauen auf die gute Sache Christi, Uebernehmung alles Leidens, freudige Bekemtniß, unbewegliche Standhaftigkeit bey allen Einwürfen Fleisches und Blutes, und bey allem Widerstände der Feinde des Evangelii erforderte. Man vergleiche das Wort mit den griechischen Kampfspielen: multa tulit fecitque.

3. Denn unsere Ermahnung ist nicht aus Verleitung, noch aus unreinigkeit, noch mit Betrüge,

auf ihn vertraueten und sich verliehen, als die durch seine Gnade unterstüzt und durch seine Stärke gestärkt waren, und aus der Betrachtung desselben, als eines Bundesgottes,⁵⁶¹⁾ vielen Muth empfingen. Der Glaube an Gott, als einen Bundesgott, wird einen Menschen in seiner Sache freymüthig und unerschrocken machen; man sehe Dan. 3, 17. Gill, Polus. Daß ἐν ποταμῷ ἀθύρει so viel heißt, als, in vielen Gefahren, oder in vieler Gefahr, das sehe man beym Chryssostomus, Erasmus, Grotius und andern. Raphaelius hat ein Beyspiel aus dem Arianns angeführt, daß er das Wort in eben demselben Verstande gebraucht hat⁵⁶²⁾. Die Gefahr, welche ihnen bey ihrer Verkündigung des Evangelii zu Thessalonich zufließt, wird Apg. 17. gemeldet: und in dem folgenden Theile dieses Briefes, Cap. 3, 3. 7. wird darauf gewiesen. Henson.

B. 3. Denn unsere Ermahnung, oder Tröstung. Denn die Predigt des Evangelii, welche hier gemeynet ist, besteht in Lehren voll Trostes für betroffene und bedrückte Seelen, dergleichen eine freye Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi eine vollkommene Vergebung durch sein Blut, und eine völlige Genugthuung durch sein Opfer, sind: sowol, als in Ermahnungen zur Uebung aller Tugend und Pflicht⁵⁶³⁾. Gill.

Ist nicht aus Verleitung. Dieses geht entweder auf die von ihnen gepredigte Lehre; diese war wahr, kein Betrug, keine erdormene Fabel, noch aus irgend einem Irrthume oder Versehen des Verstandes entsprungen; und so giebt der Apostel dadurch Grund, warum sie in Verkündigung derselben so freymüthig waren, weil sie nämlich wußten, daß sie gänzlich in Wahrheit bestand: oder es geht auf ihre Aufrichtigkeit im Predigen: wie gebrauchten keine Betrügereyen, wir hatten keine Absicht, die Menschen zu verleiten und zu betrügen, wie die falschen Apostel zu thun trachteten, sondern wir suchten wahrhaftig und in der That eure Bekehrung und Seligkeit. Polus, Gill. Das griechische Wort, πλάγιον, bedeutet Irrthum, Verleitung oder Betrug. Hier wird es in dem letzten Verstande gebraucht. Hätten die Apostel selbst das Evangelium erfunden und aufge-

bracht, und der Welt dasselbe als eine göttliche Offenbarung aufzudrängen gesucht: so hätte solches kein bloßer Irrthum oder ein Versehen des Verstandes in ihnen seyn können; sondern es würde eine Betrügerey, eine vorsehliche List oder Verführung des menschlichen Geschlechtes gewesen seyn. Die Lehren vieler heidnischen Philosophen, und der gottlosen Lehrer unter den Juden, waren Lehren von bloß menschlicher Erfindung: jedoch das Evangelium war eine göttliche Offenbarung und keine künstlich erdichtete Fabel, 2 Petr. 1, 16; obgleich die Feinde desselben ihm diesen Namen zu geben suchten. Henson.

Noch aus unreinigkeit. Wenn diesen auf die gepredigte Lehre geht: so bezeichnet es die Lauterkeit derselben, als die nicht dem Fleische zu gefallen und nachzujubeln diene, wie die Lehre der Nicolaiten und Libertiner. Versehen wir es aber von der Art ihrer Predigt: so wird hiedurch die Lauterkeit ihrer Herzen angedeutet; sie wurden durch keine unreine Begierden, als Geiz, Hochmuth, eitle Ehrsucht, in ihrem Predigen getrieben. Polus. Durch unreinigkeit oder Unsauberkeit scheint der Apostel hier nicht Unaufrichtigkeit, oder das Verderben des Gemüthes überhaupt, sondern Unzucht, oder unreine Lust insbesondere, gemeynet zu haben. Die Gründe warum ich solches gedente, sind erstlich, weil Paulus in allen seinen Schriften beständig das griechische Wort, welches hier vorkömmt, für unreinigkeit oder unreine Lust gebraucht: zweytens, weil, wenn man es hier für Unaufrichtigkeit, oder eine allgemeine Verderbung des Gemüthes nimmt, die Bedeutung desselben einerley mit der Bedeutung von Verleitung und Betrüge, die so besonders in diesem Verse gemeldet werden, seyn wird. Einige von den heidnischen Philosophen und jüdischen Lehrern waren Menschen von einer unreinen und unsaubern Lebensart, und ihre Lehren waren darauf eingerichtet, dem Fleische und dessen Begierden nachzujubeln. Aus den Juden kamen die jüdischgesinnten Christen, die Nicolaiten, und andere verderbte Lehrer, welche von den Aposteln unfers Herrri, 2 Petr. 2, 15. 18. Jud. v. 8. Offenb. 2, 14. 15. verurtheilet sind. Henson. Ich sehe keinen Grund ein, warum der Apostel hier das Wort

ἀκαθάρτου

(561) Was das vornehmste bey dieser Muthigkeit der Apostel im Vertrauen auf den Bundesgott war, herühete auf der Verheißung des Mittlerbundes, Ps. 110, 1: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Paulus wußte wohl, daß seinem Meister und Herrn eine eiserne Ruthe und Gewalt gegeben war, seine Feinde wie Lössen zu zerschmettern, Ps. 2, 9. Offenb. 2, 27.

(562) pag. 578. Es wird alleseit nicht nur die Gefahr, sondern auch die Angst, Mühseligkeit und Bekümmerniß, welche dieselbe verursachet, zugleich mit angezeigt, aber eine solche, welche dem Siege entgegen steht. Alles dieses erläutert den Zustand des Herzens der Apostel ungemein.

(563) Man könnte heydes, mit dem Worte, Zuspruch, ausdrücken; das Gleichniß ist hergenommen von Feldherren, welche in der Schlacht ihren Soldaten einen Muth machen, zusprechen, Hoffnung des Sieges beybringen; und ihre Tapferkeit damit unterstützen.

ἀκαθαρσία, Unreinigkeit, und v. 5. πλεονεξία, welches durchgehends bey ihm Geiz oder unerfättliche Begierde zu küssen bedeutet, in seiner Rede beybringt: es wäre dann um der Ursache willen, welche Hammond angiebt, weil nämlich um diese Zeit einige von den Gnostikern, Nicolaiten und andern, unter dem Scheine, den christlichen Glauben zu predigen, die Menschen zu abheulichen ungezähmten Werken und zu einer unzünftigen Aufführung antrieben und verlockten. Es ist gewiß, daß Petrus, 2 Petr. 2, 18. 19. und Judas deutlich von solchen ungezähmten und unzünftigen Predigern sprechen: jedoch diese Briefe wurden lange nach diesem geschrieben ⁵⁶⁴. Wall. Die Ketzerischen und falschen Apostel setzten sich vornehmlich drey Absichten vor, beyfallswollen Zuruf, Vortheil und Wollust. Das erste sucheten sie durch Liebkosungen und Schmeicheleyen gegen ihre Zuhörer; das andere durch listige und behende Hänfe und Bedeckungen des Geizes; das dritte durch Unterlegung sanfter Wolfer oder Kopfküssen für die Menschen, und durch Vortrag solcher Lehren, die zu fleischlicher Freyheit dienen, zu erreichen: der Apostel beruft sich hingegen auf Gott, als seinen Erforscher, daß er von diesem allen frey sey; nämlich von dem ersten, v. 6; von dem zweyten, v. 5. und von dem dritten, hier in dieser Stelle. **Gesells. der Gottesgel.**

Nach mit Betrug, oder nach dem Englischen, in Falschheit: wie die Ermahnungen der Weltweisen unter euch und der betrügerlichen Arbeiter des jüdischen Wolfes sind, die euch zu verderben suchen. **Whirby.** Weil dieses einerley mit dem, was der

Apostel eben vorher gemeldet hat, zu seyn scheint: so ziehen einige Ausleger, welches auch annehmlich ist, die beyden vorhergehenden Ausdrücke auf den Stoff und die Sache, die sie predigten, und diesen allein auf die Art und Weise ihrer Verkündigung. Sie hatten keine durchtriebene und listige Absichten, ein Gewerbe von ihnen zu machen, wie die falschen Apostel thaten: sondern sie hatten von Gott geprüfte Herzen und machten sich dem Gewissen von einem jeden in dem Angesichte Gottes, offenbar. Dieses hat dann sein Abscheu auf die Aufrichtigkeit ihrer Herzen in dem Predigen: sie suchten nicht sich selbst unter dem Vorwande, für Gott und seine Ehre zu eifern: und selleten sich nicht ihren eigenen weltlichen Vortheil, als ihr vornehmstes Ziel, vor. Dieses alles bringt der Apostel bey, als einen fernern Grund von seiner Freymüthigkeit im Predigen; denn Aufrichtigkeit erzeuget Unerforschlichkeit: oder auch als etwas, das zugleich mit eine Ursache von seinem großen und glücklichen Fortgange war; denn Aufrichtigkeit ist durchgehends mit Segen vergesellschaftet; oder als einen Bewegungsgrund für diese Thessalonicher, ihre Zuneigung zu ihm zu bewahren, und in der ihnen gepredigten Lehre zu beharren; denn Vermuthung von Unaufrichtigkeit in dem Prediger hindert sehr die Kraft des Wortes bey den Zuhörern. **Polus, Burkitt.** Gleichwie ihre Lehre nicht aus Verleitung oder Betrug, noch aus Unreinigkeit, herkam: also predigten sie dieselbe auch nicht in Falschheit. Sie bedieneten sich keiner List oder Kunstgriffe in ihrer Verkündigung: sie verbargen nicht auf eine listige Art einige Theile, und vermengten und

(564) Daß um diese Zeit die Gnostiker, auf welche sich die von dem Apostel bezeichneten Ausschweifungen, nach Hammonds Anmerkung, ganz wohl schicken, mit ihren Schwärmereyen noch nicht in solche Ausbrüche gerathen seyn, welche die Welt damals verführten, das erweise die Zeit dieses Briefes Pauli, der der erste unter allen ist, und welche unter den Kaiser Nero fällt, wo diese schwärmerische Brut noch nicht ausgebrochen war, ob sie gleich in Aegypten schon ihren Saamen geleyet und zu brüten angefangen hatte. Paulus kann also auf sie in diesem Verse seine Absicht nicht gehabt haben. Daß es aber doch schon zu dieser Zeit solche Verführer gegeben habe, welche man an ihrem ungöttlichen Wesen, und ihrer dazu helfenden Lehre nach dem orientalischen Hirngehirnste hat erkennen können, lassen uns Paulus 2 Tim. 2, 16. Petrus 2 Epist. 2, 1. 10: 18. Judas v. 16. nicht zweifeln. Ein mehrers hat man hierbey aufzusuchen nicht noth, da Paulus nicht Ketzerreyn und Schwärmereyen bezeichnen, sondern nur die Wege, welche solche falsche Lehrer einhergehen, von deren Beschien die philosophische und Kirchengeschichte voll ist, von ihm und seinen Amtsgesülften ablehnen wollen. Man muß auch erwägen, daß Paulus nicht auf das Leben der falschen Verführer sehe, sondern von der Lehre selbst rede; wie sie entweder durch verführenden Schein und Geschwäg, oder durch schlüpfrige den Unreinigkeiten günstige Sätze, oder durch eigennützige Einrichtungen ausgebreitet und unterstützt worden war. Wenn man endlich auch dieser Stelle nachdenket, und bemerket, daß Paulus sein Lehramt und dessen Führung (*κινδορ*) vornehmlich den Juden, welche ihn zu Thessalonich so sehr verfolgten, entgegensetze, wie man aus v. 12. u. f. augenscheinlich erkennen kann: so hat man einen zureichenden Grund, zu glauben, daß Paulus in gegenwärtigen Worten nicht heidnische Weltweisen, sondern jüdische Verführer ansetze, deren es damals in Asien und Aegypten eine große Menge gab. Dem Wollust, Unreinigkeit, Geiz und Habgierde waren damals die Nationalgaster dieses Volkes. Wenigstens ist dieses viel wahrscheinlicher, als wenn man mit Whirby griechische Weltweisen gemeynet zu seyn glaubet. Denn obgleich dergleichen Unlauterkeiten den Epicuräern und Epikurern vorgeordnet wurden, so kann man doch nicht erweisen, daß sie sich bemühet haben, eigene in diese Verderbniß der Sitten einschlagende Lehrsätze in Asien fortzupflanzen, zumal auf des, den Philosophen sehr auffälligen **Artenaj** Vorwurfe nicht zu gehen ist.

truge, gewesen: 4. Sondern gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind, daß uns das

verwirren andere; sie behaupteten nicht die Nothwendigkeit, daß die Christen aus den Heiden das Gesetz des Moses halten müßten, um dadurch den Juden zu gefallen; sie richteten den christlichen Gottesdienst nicht nach dem alten heidnischen ein, und erfanden keine Wege und Mittel, den Menschen in ihren Sünden und Untugenden zu schmeicheln, damit sie nur eine desto größere Menge von Heiden bereden mochten. Die Feinde des Paulus legten ihm oft diese niedrigen Kunstgriffe zur Last: aber er rechtfertigte sich vollkommen desfalls, und beschuldigte seine Feinde mit Recht, daß sie so niedrige und unehrliche Kunstgriffe gebrauchten, 2 Cor. 2, 17. Tit. 1, 10. 11. 2 Petr. 2, 3.

Henson. Dr. Hammond meynet, der Apostel habe hier sein Absehen auf die Snsotiker, und reinige sich selbst von den unsauberen Kunstgriffen, die sie gebrauchten, und von den bösen Absichten, die sie sich in ihren Berthörungen und Verführungen verschlehten. Jedoch weil dieser Brief, wie eben derselbe Gelehrte saget, um das funfzigste Jahr der gemeinen Zeitrechnung, und zu der Zeit, da Simon Magus noch lebete, geschrieben ward: so kann nicht bewiesen werden, daß diese Snsotiker damals schon aufgestanden, vielmeyner, daß sie zu Thessalonich waren. Wir lesen in der heil. Schrift von einigen Lehrern des Gesetzes, die sich zu Sabeln begaben, 1 Tim. 1, 4. 7. und meyneten, die Gortseligkeit wäce ein Gewinn, 1 Tim. 6, 5. imgleichen von einigen Juden, welche betrüggliche Arbeiter waren, und ihre *παροργίαι*, arglistige Ränke, hatten, 2 Cor. 11, 3. 13. die der Unreinigkeit ergeben waren, Röm. 2, 22. und unreine Lehren lehrten, 1 Cor. 3, 16. 17. c. 6, 13. 19. 2 Cor. 12, 21.: es ist wahrscheinlich, daß der Apostel in diesen Worten auf eben dieselben Betrüger und Verführer sein Auge gerichtet hat. Oder wir können die gemeldeten Dinge auf die Weltweisen derselben Zeit ziehen. Diese machten einen Raub (*εὐλαγαρίαι*) von den Menschen durch die Philosophie und eitlen Betrug, Col. 2, 8. Diese, sagt der Dichter beym Athenäus b), waren *μεγαλειόπαιτοι*, Verföhner von jungen Leuten, und *δολοματαιώσοιροι*, nach eitler Ehre begierig. Ihr Werk war c), *χαριτολογώσαν*, zu sprechen, daß sie den Menschen gefielen. Sie lehrten bloß für Besoldung, oder *εργολαβίας ἕνεκεν*, wie Diodor von Sicilien d) von den griechischen Weltweisen saget, und, *τὰ κατὰ τὴν ἐργολαβίαν κέρδαι σοιχεράμεναι*, philosophirten, sagt Plato e), aus Liebe zum Vortheil. Auch werden sie durchgehends als solche Leute vorgestellt, die der Unreinigkeit f) ergeben waren, und mit denen, welche sie ihre eitle Philosophie lehrten, die allerhöchsten Dinge trieben: daher sie bisweilen aus den Dörtern, wo sie sich

aussielten, verbannt wurden, *ὡς δεισιδαιμόνες τὰς νῆας, ἀλλὰ Verderber der Jugend*, sagt Athenäus g), und als solche, die (*κυριῶς ἔστῃ*) wie die Cynici, oder Sündischen, lebeten. Ja Plato selber ermetnet h), daß eine von den Ursachen, warum sie so allgemein Vorwürfen ausgesetzt waren, diese war, weil die meisten von ihnen *παμπανοίγοι*, die Aergsten der Menschen waren. Whitby.

b) Lib. 4. p. 162. c) p. 165. d) Hist. lib. 2. p. 115. 116. e) Men. p. 422. Phaedr. p. 1245. 1246. f) Plutarch. de lib. educ. p. 11. g) Lib. 13. p. 610. 611. Lib. 4. p. 162. h) De Republ. lib. 6. p. 675. B.

H. 4. Sondern gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind *ic.* oder, gleichwie wir von Gott begilliget gewesen sind. Nicht, daß irgend einige vorhergehende Geschicklichkeit und Würdigkeit in ihnen gewesen seyn sollte, Diener des Wortes zu seyn: sondern dieses war das Wohlgefallen Gottes, sie von Ewigkeit zu dem Dienste des Evangelii zu erwählen, und in der Zeit sie, die sonst unwürdig und hierzu untüchtig waren, durch seine Gnade dazu zu rufen, und durch seine Gaben geschickt zu machen: nämlich, daß ihnen das Evangelium anvertrauet werden möchte, welches von einem großen Werthe und Preise, ein reicher Schatz und von der äußersten Wichtigkeit ist, dessen Anvertrauung eine große Ehre ist, und dessen Verwaltung eine große Treue erfordert, welche die Apostel auch hatten. Gill. Der Apostel hatte seine Bedienung durch Gottes Bestellung und Billigung: Gott erkannte ihn für gut und geschickt zur Verkündigung des Evangelii. Gott machte ihn, der vorher ein Verfolger und Gotteslästerer war, durch außerordentliche Offenbarung und Gaben geschickt und getreu, und setzte ihn in das Amt, und vertrauete ihm das Evangelium an. Weil er in der mehrern Zahl redet, gleichwie wir von Gott geprüft gewesen sind *ic.* so müssen auch Silvanus und Timotheus, und die andern Apostel und Diener, hierzu unter verstanden werden, so daß sie mit ihm in dieser Anvertrauung des Evangelii begriffen waren. Polus. Ihre Lehre war kein Betrug, sondern ein von Gott ihnen anvertrauter Auftrag, der bey Paulus und den andern Aposteln durch unmitteldbare Offenbarung, dem Silvanus und Timotheus aber durch die Predigt der Apostel gegeben war. Henson.

Also sprechen wir. Das ist, als solche, die bey Gott geprüft und begilliget sind, und denen das Evangelium anvertrauet ist, damit wir unsern Auftrag getreu vollbringen, und, wie Rentmeister von dem ihnen anvertrauten Schatze, davon Rechenschaft zu geben im Stande seyn mögen, 1 Cor. 4, 1. 2. Polus. Also sprechen wir das Evangelium, sowohl in Ansehung

das Evangelium anvertrauet werden möchte, also sprechen wir, nicht als die Menschen gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüfet. 5. Denn wir sind niemals mit

v. 4. Gal. 1, 10.

schmei

hung seines Inhaltes, als in Ansehung der Art und Weise, wie es uns überliefert ist: ohne etwas davon oder dazu zu thun; ohne etwas von unserm Eigenen darunter zu mengen, und ohne es durch irgend einen Kunstgriff zu verfälschen. Gill.

Nicht als die Menschen gefallen. Gunst, Gewogenheit, Achtung, Beyfall und Ehre bey Menschen zu erlangen, Schmach und Verfolgung zu entgehen, und weltliche Vortheile zu erreichen, dadurch daß Wahrheiten verschwiegen, verheelt, oder verfälschet werden, damit sie dem Geschmack natürlicher Menschen desto angenehmer gemacht werden mögen. Gill. Paulus suchte den Menschen zu gefallen, so weit er es auf eine ehrliche Weise thun konnte, und es zu ihrem wahren Nutzen gereichte, Röm. 15, 2. 1 Cor. 10, 33. aber er trachtete niemals Menschen zu gefallen, wenn er dadurch unreu seyn und Gott missfallen müßte, Gal. 1, 10. Hätten die ungläubigen Juden dem Apostel zur Last gelegen, daß er, in seinem Predigen für die abgöttischen Heiden, Menschen dadurch zu gefallen suchte, daß er nicht von ihnen forderte, sich dem Gesetze des Moses zu unterwerfen, und ihn deswegen beschuldigt, daß er seine Lehre nach ihren Neigungen einrichtete: so würde diese Beschuldigung unbillig und ungerecht gewesen seyn; denn das war ein Theil der evangelischen Offenbarung, die ihm anvertrauet ward, und darinn machte er sich selbst Gott angenehm. Benson. Alles, womit wir den Menschen auf eine unschuldige und unsündliche Weise gefallen können, mögen wir ohne Sünde thun, Menschen zu gefallen. Alles, womit es sich nicht gebühret, Menschen zu gefallen, oder worinn man ihnen nicht gefällig seyn muß, gebühret uns nicht zu thun, Menschen dadurch zu gefallen. Alles, womit es sich gebühret, Menschen zu gefallen, sind wir zu thun verpflichtet, damit wir Menschen dadurch gefallen mögen ⁵⁶⁵. Lindsay.

Sondern Gott, der unsere Herzen prüfet. Zudem sie sich bestreihigen, bey Gott angenehm und geliebt zu seyn, dessen Evangelium ihnen anvertrauet war, von dem sie ihre Gaben empfangen hatten, dasselbe zu predigen, und dem sie von allem Rechenschaft schuldig waren; der, da er die Herzen und Nieren der

Menschenkinder durchsuchet und prüfet, die Absichten und Ueberlegungen der Menschen kennt, und den Ursprung aller ihrer Werke weiß; der durch alle Kunstgriffe hindurch sieht, vor dem nichts bedeckt seyn kann, und handeln in allem aus Aufrichtigkeit, und wie in der Gegenwart eines allwissenden Gottes. Gill. Gleichwie Gott uns geschickt und würdig gemacht hat, daß uns die Predigt des Evangelii anvertrauet werden möchte, und unsere Bedienung gebilliget hat: also suchen wir uns selbst in allem ihm angenehm zu machen, und nicht Menschen, wie die falschen Apostel thun, welche sich nach der Zeit richten und Menschen zu gefallen suchen. **Gesells. der Gottesgel.** Die Bewegungsgründe, wodurch sie angetrieben wurden, sich in aller Aufrichtigkeit Gott in ihrer Bedienung angenehm zu machen, waren ernstlich die Erwägung der großen Gunst und des ehrwürdigen Auftrages, die sie von Gott empfangen hatten; wir sind von Gott geprüfet, daß uns das Evangelium anvertrauet werden möchte: zweyten die Betrachtung der Allwissenheit und des alles sehenden Auges Gottes; **der unsere Herzen prüfet.** Hurkit.

B. 5. Denn wir sind niemals mit schmeichelnden Worten ungegangen etc. Ἐν λόγῳ κολακίας, bedeutet hier, in schmeichelnden Worten, oder Worten, die Schmeicheley sind ⁵⁶⁵, gleichwie v. 13. λόγος ἀληθείας das gehörete Wort, und λόγος ἀληθείας das Wort, welches die Wahrheit ist, bezeichnet, 2 Cor. 6, 7. Col. 1, 5. Hierdurch werden Reden und Gespräche verstanden, die so eingerichtet sind, daß man den Lausten und Neigungen der Menschen nachsetze und gefalle, oder daß man ihre Gunst gewinne, oder sie mit einer guten Meynung von uns einnehme. Schmeicheley in jemanden, ist hassenswürdig: in einem Lehrer ist sie sehr abscheulich; so wol weil geistlichen Personen am alleroffenherzigsten zu seyn gebühret, als auch, weil Schmeicheley in geistlichen Dingen beydes für den, der sie verübet, und für denjenigen, gegen den sie verübet wird, sehr verderblich und schädlich ist. Lindsay, Whitzby. Sie

handelt

(565) Menschen gefallen, muß mit einer Nebenbedeutung angesehen und genommen werden; denn es ist von Menschen die Rede, welche verlangen, daß die Lehre eingerichtet werde, wie es ihren fleischlichen Affecten oder auch unangenehmen Vorurtheilen anfänglich ist. So nimmt es Paulus auch Gal. 1, 10. So fällt aller Mißverstand weg.

(566) Schmeicheln heißt hier wol im genauern und bestimmtern Betande, einem gute, süße und einnehmende Worte geben, um einen zu etwas zu überreden, das er sonst nicht thun oder annehmen würde. So machten es die schlechtlichen Zerstörer zu der Apostel Zeiten, welche mit verückerten Worten, Lobschreibungen und andern den alten Menschen süß eingehenden Vorstellungen ihre falschen und schädlichen Lehrebegriffe zu empfehlen suchten.

schmeichelnden Worten umgegangen, wie ihr wißet, noch mit irgend einer Bedeckung des

handelten auf eine ganz andere Weise, als die falschen Lehrer, die sich über die Menschen um des Vortheiles willen verwunderten, und durch schöne Worte und einnehmende Reden die Herzen der Einfältigen verführten: jedoch so handelten die Apostel Christo zu keiner Zeit, oder niemals; weder bey ihrer ersten Ankunft zu Thessalonich, noch während ihres Aufenthaltes dafelbst; weder öffentlich, noch in geheim. Und ob dieses gleich auch von aller andern Zeit und allem andern Orte wahr war: so müssen wir es doch hier allein auf die Zeit ihres Aufenthaltes zu Thessalonich ziehen; weil der Apostel in Ansehung der Wahrheit dessen, was er sagt, sich auf diese Gemeine beruft, wie ihr wißet; denn schmeichelnde Worte können erkannt und unterschieden werden. Ein Schmeichler wird aus seinen Worten erkannt: obgleich die Schwachheit der menschlichen Natur insgesamt so ist, daß die Menschen sich gern schmeicheln lassen, wenn sie gleich wissen, daß es gegen sie geschieht. Gill.

Noch mit irgend einer Bedeckung des Geizes. *πρόφρασις πλεονεξίας* bedeutet einen Vorwand oder einen Deckmantel, dem Geize Genüge zu thun, dergleichen diejenigen, welche darauf ausgehen, verdeckt und heimlich einen Raub aus ihren Zuhörern zu machen, gemeinlich gebrauchen, dieselben hinter das Licht zu führen. Gesells. der Gottesgel. Whitey. Wir haben keine Gelegenheit zum Geize gebraucht ⁵⁶⁷; sie nahmen aus der Predigt des Wortes keine Gelegenheit, irgend einer geizigen Gemüthsart genug zu thun, oder für sich selbst Reichthümer und Güter zu sammeln: oder, wir haben keinen Vorwand oder Verschönerung für Geiz ⁵⁶⁸ gebraucht, welches geizige Menschen niemals zu thun unterlassen, indem sie allezeit eines oder das andere vorwenden, ihre Bosheit zu verbergen und zu bedecken; aber die Apostel machten keine Vorwendungen, und gebrauchten keinen Deckmantel, hatten sie auch nicht nöthig, ihren Geiz zu bedecken, weil sie denselben selbst nicht hatten. Sie wandten nicht das eine vor, und meynten etwas anders: sie gaben nicht vor, wie die falschen Apostel, Christo zu dienen, sein Evangelium zu verkündigen, die Ehre Gottes und das Heil

von der Menschen Seelen zu suchen, und meynten inzwischen sich selbst, und hatten ihren eigenen weltlichen Vortheil zum Ziel. Sie machten diese Sachen nicht zu einem Deckmantel des Geizes: sie dienten Christo aufrichtig, suchten wahrhaftig die Ehre Gottes, predigten sein Evangelium getreu, und waren gänzlich mit dem Heil von der Menschen Seele, ohne irgend einige Absichten von eigenem Vortheile, angenommen. Gill.

Gott ist Zeuge. Dieses ist eigentlich ein Eid, eine feyerliche Berufung auf Gott, der Sache und Kraft nach eben das, was 1 Cor. 15, 31. eine Beseugung genannt wird. Denn, da Geiz eine innerliche und verborgene Sünde ist, und so mit einem Feinisse überstrichen und beschönigt werden kann, daß er nicht leicht zu erkennen ist, wieweil schmeichelnde Worte erkannt werden können: so rufer der Apostel Gott zum Zeugen der Wahrheit dessen an, was er gesagt hatte. Gill, Polus. Daß die Apostel niemals gelästert oder beschuldigt wurden, Schmeicheley oder Geiz zu gebrauchen, das war eine Sache, welche die Thessalonicher nicht wissen konnten, und keine Sache von der Beschaffenheit, daß Gott darüber zum Zeugen gerufen werden mochte: aber daß eine solche Schuld ihnen nicht mit Wahrheit zur Last gelegt werden konnte, das konnten die Thessalonicher wissen; und daß sie innerlich und bey sich selbst keines von diesen beyden zur Absicht gehabt hatten, das konnte Gott allein zeugen, als der einzige Erforscher des Herzens. Whitey.

Herr Hammond sagt, *λόγος* bedeute Gesprache, Geschwätze von Menschen, und also heiße *ἐν λόγῳ ἔνοχ* so viel, als auf der Zunge der Menschen, oder in der Leute Mäulern seyn, und *ἐν λόγῳ κολακείας γενέσθαι* so viel, als, die Nachrede von Schmeicheley haben, oder dieses Fehlers bey den Menschen beschuldigt werden. Er behauptet nicht weniger, daß das, was durch eine Bedeckung des Geizes überseht ist, billig durch eine Beschuldigung unreiner und ungesähter Luft, welche von ihren Feinden wider sie eingebracht ward, überseht seyn sollte. Er verkehrt dann den Apostel hier so, als ob er sagete, daß sie niemals der Schmeicheley oder

(567) Obgleich *πρόφρασις* bisweilen eine Gelegenheit bedeuten kann, so ist es doch dem eigentlichen Verstande nach dieses, wenn man etwas vorgiebt, oder vorwendet, das man doch nicht, sondern was anders im Sinne hat, welches wir in unserer Sprache einen Vorwand, eine Ausrede, einen Deckmantel nennen. Es heißt demnach die ganze Redensart, ein Vorwand oder scheinbares Vorgeben, die Habsucht darunter zu verbergen. Das Wort kommt eben so Marc. 12, 40. vor, wo es Grotius auf diese Weise deutlich erklaret. Nur muß man merken, daß hier *ἐν* für *ἐκ* steht, wie es im N. T. vielfältig vorkommt. 2 Cor. 2, 17. *netinet* es der Apostel *καπηλείαν τὸν λόγον τῶ Θεῷ*.

(568) Zur Erfüllung des Wunsches der Habsucht, um ihr unter verdecktem Namen einen Dienst zu thun. Man muß sich die unerfattliche Habgierde der jüdischen Lehrer, und sonderlich der im Lande herumziehenden Heidenbefehrer aus dieser Nation, aus Matth. 23, 14. 15. bekannt machen, wenn man deutlich verstehen will, auf wen hier Paulus zielt.

des Geizes: Gott ist Zeuge. 6. Noch so, daß wir Ehre aus Menschen suchten, weder v. 5. Röm. 1, 9. e. 9, 1. 2 Cor. 1, 23. c. 11, 31. Gal. 1, 20. Phil. 1, 8. 1 Tim. 4, 11. 2 Tim. 4, 1. von

oder einer unreinen und unordentlichen Lust beschuldigt waren. Le Clerc stimmt der Uebersetzung des Hammonds von dem Worte λόγος, in der gemeldeten Bedeutung von Erzählung, Gespräche, Geschwätze, bey; denn, sagt er, λόγος hat oft diese Bedeutung, wie Stephanus zeigt; und ich sehe auch, daß Constantinus aus dem Aristoteles den Ausdruck, ἐν λόγους ἔνοια, dem Gegenstand von der Menschen Gesprächen seyn, herbringt: so daß des Apostels Worte mit Recht übersetzt werden konnten, wir wurden niemals dafür gehalten, daß wir schmeichelten. Es ist wahr, le Clerc widerpricht Hammonds hierinn, daß er πρόφασις durch eine Beschuldigung, und πλεονεξία durch unordentliche unreine Lust übersetzt; wiewol ich der Meynung bin, daß das letzte Wort in einigen andern Stellen so verstanden werden muß: jedoch stimmt er in so fern mit ihm überein, daß er den Bestand der Worte des Apostels so nimmt, als ob er sagte, er habe niemals jemanden den geringsten Vorwand, oder die geringste Gelegenheit gegeben, ihn des Geizes zu beschuldigen. Außer dem oben angeführten finde ich noch ein Beyspiel in dem Stephanus, daß ἐν λόγους ἔνοια so viel ist, als, der Gegenstand von der Menschen Gespräche, oder in der Leute Mäulern, seyn i). Jedoch ich bin nichts desto weniger am geneigtesten, denjenigen Bestand anzunehmen, den alle, sowohl alte als neuere, Uebersetzungen und Ausleger diesen Worten insgemein geben. Die angezogenen Stellen aus dem Aristoteles und Xenophon scheinen mir nicht der Sache Genüge zu thun. Denn außer dem, daß das Wort λόγος da in der mehrern und hier in der einzelnen Zahl gebraucht wird, heißt es hier nicht bloß ἐν λόγους ἔνοια, oder ἐν λόγους ἀνθρώπων ἔνοια, sondern ἐν λόγους κολλασίας ἐνεθήθημεν: und λόγους κολλασίας bedeutet eine schmeichelnde Rede; so wie λόγους ἀκούει so viel ist, als, das gehörete Wort, λόγους ἀληθείας so viel, als, das wahre Wort, oder die Lehre des Evangelii, 2 Cor. 6, 7. Col. 1, 5. und τῆς δόξης τῆς ἰσχυρῆς αὐτοῦ, so viel, als seine herrliche Stärke, 2 Thess. 1, 9. Es hat ein höchst unwahrscheinliches Ansehen, daß der Apostel sagen sollte, sie wären solcher Dinge niemals beschuldigt, da er in eben diesem Capitel solche schöne Beschuldigungen von sich ablehnet, v. 3. 4. 9. c. gleichwie er auch in andern Stellen thut; man sehe Apq. 20, 33. 34. 2 Cor. 2, 17. c. 4, 2. c. 7, 2. c. 12, 14. Gal. 1, 10. Und was für Grund war doch wohl zu dieser feyerlichen und wiederholten Berufung auf die Thessalonicher selbst,

wie ihr wißet, oder gedanket (man lese v. 1. 2. 9. 10. 11.): wenn einige ihnen nicht solche Dinge zur Last geleyet hätten? Wäre Hammonds Uebersetzung und Erklärung dieser beyden Ausdrücke wahr, daß sie nämlich niemals eines von diesen Fehlern beschuldigt worden wären: warum sollte sich der Apostel dann für die Wahrheit des einen auf die Thessalonicher, und für die Wahrheit des andern auf Gott, berufen; da die Thessalonicher sowol von dem letztern als von dem erstern zu urtheilen geschickt waren? Allein ob der Apostel und seine Mitarbeiter ihnen geschmeichelt hatten, das konnten sie leicht wissen: darum berufen sie sich für die Wahrheit hiervon auf die Thessalonicher selbst. Sie hätten aber geizige Absichten in ihren Herzen haben können, welche die Menschen nicht so leicht entdecket haben würden: darum berufen sie sich desfalls auf Gott, Gott ist Zeuge; und eine solche Berufung auf Gott, ist in ihrer Art ein feyerlicher Eid, welcher bey bequemen Gelegenheiten erlaubt ist. Benson.

i) Bud. ex Xenophonis Cynegetico.

B. 6. Noch so, daß wir Ehre aus Menschen sucheten. Achtung, Ruhm und Beyfall vor Menschen. Denn ob es gleich eine Ehre giebt, welche getreuen Dienern des Wortes zukömmt, die um ihres Werkes willen, und als Diener Christi und Ausseher der Geheimnisse Gottes hoch zu achten sind; ob auch gleich insbesondere eine Ehre und ein Ruhm war, der den Aposteln Christi, als solchen zusam, welche in die höchste Bedienung und Ehrenstelle in der Gemeine gesetzt waren: so sucheten sie doch diese Ehre, diesen Ruhm, nicht, wie die Pharisäer und falschen Lehrer thaten, welche Ehre von einander nahmen, und die Ehre, die aus Gott allein ist, nicht sucheten. So handelten die Apostel nicht; sie schlugen auf keine Weise den Weg derselben ein: sie giengen auf eine ganz entgegengesetzte Art zu Werke: sie predigten Lehren, die nicht aus den Menschen, noch nach den Menschen, noch den Menschen angenehm waren. Diese hielten sie auch den Menschen nicht auf eine gefällige Weise, noch mit einnehmenden Worten von menschlicher Weisheit vor; sie suchten nicht den Menschen zu gefallen: sondern sie sprachen und thaten alles, was sie in ihren Augen geringe und verächtlich machte, so daß dieselben sie als den Auskehricht der Welt und den Abwurf von allen Dingen achteten; und dieses war auch nichts, was über ihr Vermuthen gieng, weil sie nicht zum Augenmercke und Ziele hatten, die Gunst der Menschen zu gewinnen ²⁹⁹. Gill, Polus. Noch suche-

(569) Es ist hier nicht sowol von der Ehre selbst, als vielmehr von der Auszeichnung, Vorzug, Staat, Glanz und Aufsehen, so ein Stand oder eine Vollkommenheit macht, die Rede, denn das will das Wort δόξα sagen, welches eigentlich den hohen Begriff und glänzenden Bahn, den man von einem hat, Kraft N n seines

von euch, noch von andern; wiewol wir euch zur Last seyn konnten, als Christi Apostel:

v. 6. 1 Cor. 4, 3. 2 Thess. 3, 9.

7. Son

suchten wir Ehre von Menschen, entweder darinn, daß wir verlangten, daß uns äußerlich und vor der Welt eine große Achtung und Ehrerbietung bezeiget werden sollte, oder darinn, daß wir forderten, daß wir reichlich und überflüßig versorget würden. Wels.

Weder von euch, noch von andern. Der Apostel füget dieses bey, um zu zeigen, daß dieses bey andern sowol, als bey den Thessalonichern, ihre gewöhnliche Art zu handeln wäre. Sie waren keiner Schmeicheley, keiner geizigen Absichten, keiner Ehrsucht bey irgend einer Gemeine, oder an irgend einem Orte schuldig. Ihre Aufführung in dem Dienste des Wortes war gleichmäßig, und an allen Orten aufrichtig, lauter und unverfälschet. Polus.

Wiewol wir euch zur Last seyn konnten, oder nach dem Englischen, da wir zur Last hätten seyn müssen. Durch Last verstehen einige Ansehen, Gewalt, Macht, und übersehen also, da wir hätten Ansehen gebrauchen mögen; das ist, da wir unser Ansehen und unsere Gewalt, als Prediger und Lehrer, mehr, als wir thaten, hätten gebrauchen mögen, um dadurch größere Achtung und Ehrerbietung für unsere Personen unter euch zu erlangen, da wir ein herrenmäßiges Wesen hätten annehmen und die apostolische Kuthe gebrauchen mögen. Verschiedene übersehen, da er wiewol wir in Achtung oder Ehre hätten seyn mögen: das ist, darauf hätten bestehen und dringen mögen, daß auf eine ehrwürdige und ehrerbietliche Weise gegen uns gehandelt würde, als Apostel Christi, als seine Gesandten, die von ihm gesandt waren, in seinem Namen kamen, und seine Person vorstellten, und darum, wie er selber, aufgenommen werden mußten. Jedoch andere, welches annehmlicher ist, verstehen durch Last Unterhalt, und wollen, daß hier auf das Bestehen oder Leben der Apostel zur Last und auf Kosten ihrer Bekümmerten gesehen werde. Denn so saget der Apostel v. 9. daß er und seine Mitgesellen Nacht und Tag arbeiteten, *περὶ τὸ μὴ ἐπιβαρῆσαι*, damit sie nieman-

den unter ihnen beschwerlich seyn möchten: imgleichen 2 Cor. 11, 9. andere Gemeinen haben meinen Mangel erfüllet, und ich habe mich selbst in allem gehalten, *ἀβαρῆ*, ohne euch zu beschweren, und 1 Tim. 5, 16. wo irgend ein gläubiger Mann, oder eine gläubige Frau Wittwen hat, so leiste sie ihnen genugsame Hülfe, *καὶ μὴ βαρῆσαι τὴν ἐκκλησίαν*, und die Gemeine werde nicht beschweret. Der Verstand der Worte ist dann dieser: wiewol, oder da wir euch zur Last hätten seyn oder Kosten verursachen mögen, nach der Macht, die von Christo seinen Aposteln gegeben ist, von denen, welchen sie das Geistliche säeten, das Leibliche zu änden und zu sammeln. Christus hatte bey seiner ersten Ausendung derselben in Judäa befohlen, daß sie auf des Volkes und ihrer Zuhörer Kosten leben sollten: man lese 1 Cor. 9, 14. Jedoch sie waren so weit vom Geize entfernt, daß sie lieber von ihrem Rechte abzusehen wählten, und nicht nahmen, was ihnen zukam, und was sie zu ihrem leiblichen Unterhalte fordern mochten: sie waren so weit davon entfernt, ihre eigene Ehre zu suchen, daß sie die Gewalt, welche sie hatten, und gebrauchen mochten, sich Unterhalt zu verschaffen, nicht gebrauchten, sondern viel lieber mit ihren eigenen Händen arbeiteten, um niemanden zur Last zu seyn, ob sie gleich nicht allein Unterhalt, sondern einen ansehnlichen Unterhalt hätten fordern mögen. Und so kann Ehre in dem ersten Theile des Verses große und treffliche Dinge für sie, einen ihrer hohen Bedienung und ihrem Stande und Ansehen würdigen Unterhalt bedeuten, welchen sie jedoch nicht sucheten; sondern sie mit einem mäßigen und armseligen Auskommen, und einem solchen, den sie mit ihrer eigenen Hände Arbeit bekommen konnten, zufrieden. In demselben Verstande scheint der Ausdruck, *gedoppelte Ehre*, 1 Tim. 5, 17. gebraucht zu werden: wie aus dem in dem folgenden Verse daselbst gegebenen Grunde zu erhellen scheint. Polus ⁵⁷⁰), Gill, Whitby. Theophylactus ruft hier also aus:

o fleiß
seines Ursprunges, anzeiget. Auch weltliche Schriftsteller brauchen das Wort also, z. E. Aristoteles Ethic. lib. 4. c. 9. §. 2. lib. 6. c. 9. §. 5. Die Ehre selbst besteht in der Wichtigkeit, Ansehen und Trugbarkeit einer Sache, oder eines Amtes, daher sie auch die Hebräer durch das Wort כבוד ausdrücken. Um dieses war es den Aposteln jederzeit zu thun, weil dem Rechte ihres Herrn daran gelagert war: daher forderte solche Amtsehre Paulus 1 Cor. 4, 1. und konnte es nicht ertragen, wenn auch nur ein junger Lehrer verachtet wurde, 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 15. es ist auch dem Amte selbst ungemein viel daran gelegen, daß dessen Ehre, Gültigkeit und Ansehen nach dessen Ursprung und Inhalt behauptet werde. Aber alle das Gemüth einnehmende Hoheit, Einbildung und bey Menschen gesuchter Glanz wurde von den Aposteln vermieden, welche eine ganz entgegengelegte Anweisung Luc. 22, 25. u. f. bekommen haben. Es kann demnach Amtsehre und wahre Herzensdemuth wohl nebeneinander stehen.

(570) Obgleich diese Erklärung der Worte, *ἐπιβαρῆσαι*, an sich selbst richtig ist, so setzt sie doch die Wortverbindung in kein genugames Licht, da der Apostel hier eigentlich nicht sowol von seiner Uneigennützigkeit redet, welches er erst v. 9. erwähnt, als vielmehr beweisen will, daß er mit den Thessalonichern nicht als einer,

7. Sondern wir sind in der Mitte von euch freundlich gewesen, gleichwie eine Amme ihrer Kinder

o Fleiß und Eifer des Apostels, niemanden zu ärgern, und niemanden Anstoß zu geben! Und Efruius laßt sich über diese Worte also heraus: wir richteten uns in allem nach euch, und ließen unser eigenes Recht fahren, eure Seligkeit zu befördern. Wenn aber die Apostel ihre eigene Macht auszuüben unterließen, damit sie den schwachen Thessalonichern nicht zur Last seyn möchten: wie vielmehr werden sie solches gethan haben, ihr Verderben und ihren Untergang zu verhüten? *Whitby* Die Griechen gebrauchten das Wort *βαρος*, Gewicht, Schwere, dadurch Ehre, Würde, Ansehen auszudrücken: ja so gar die königliche Würde anzudeuten k). Weil nun das gemeldete Wort hier sehr wohl den zuletzt genannten Verstand haben kann: so haben verschiedene alte und neuere Uebersetzungen und Ausleger es durch Ehre, Ansehen, Würde oder Gewalt übersezt. Diese Uebersetzung wird durch den Zusammenhang sowol mit dem Vorhergehenden, als mit dem Folgenden, sehr bestätigt: wir suchten keine Ehre von Menschen, wie wol wir in Ehre und Ansehen hatten seyn können, als Apostel Christi; sondern anfaßt die Ehre, welche wir nur Recht fordern mochten, zu nehmen, waren wir freundlich, gefällig und nachgebend unter euch. Was aber am allverdeutlichsten befestiget, daß der Apostel sich hier nicht rechtfertiget, daß er den Christen zu Thessalonich nicht zur Last gewesen, das ist dieses, daß er davon v. 9. ausdrücklich redet. Ob hier schon in der mehrere Zahl gesprochen wird, als Apostel Christi: so scheint doch Paulus allein gemeynet zu seyn; indem die mehrere Zahl hier, wie in mehreren Stellen, für die einzelne gebraucht wird. Oben v. 2. wird gesagt, wiewol wir gelitten hatten, und uns zu Philippi Schmach angethan war: obgleich Timotheus nicht darin begriffen war, sondern nur Paulus und Sil-

vanus. Und in Wahrheit, es würde anseßig gewesen seyn, wenn der Apostel, da er von der Würde seines Standes, als eines Apostels Christi, redete, gesagt hätte, selbst ich Paulus, wie er v. 18. sehr geschickt spricht. Silvanus und Timotheus waren keine Apostel Christi. Eigentlich zu reden, waren nur zwölf Apostel der Beschneidung, und zweien Apostel der Heiden, Paulus und Barnabas. Silvanus und Timotheus waren eigentlich Evangelisten, Personen, die den Aposteln die nächsten an Würde waren, die den Aposteln in dem Pflanzen und Begießen der Gemeinen Christi halfen. Benson, *Summary*.

k) *Vid. Plutarch. Demetr. 233. laudat. ab H. Stephano; Lucian. Dial. 32. §. 7.*

§. 7. Sondern wir sind in der Mitte von euch freundlich gewesen. Demüthig und sanftmüthig, milde, gefällig und bescheiden: indem sie keine Strenge gebrauchten, noch sich stolz und herrschsüchtig aufzuführen, sich keine Macht und Herrschaft aumaßten, nicht über das Erbtheil des Herrn herrschten, weder den Menschen geboten, ihnen Ehre und Hochachtung zu beweisen, noch sie dazu zwangen, und sie verpflichteten, ihnen auf ihre Kosten Unterhalt zu geben. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen anstatt *ἡμῶν*, freundlich, kleine Kinder: und der Verstand ist ziemlich einerley mit dem gemeldeten. Gleichwie die Ammen mit den Kindern wie Kinder sind: also waren sie es gegen die Thessalonicher; unschätlich, gefällig, und ohne ihren eigenen Vortheil zu suchen. Sie sucheten nicht sich selbst, noch Ehre, noch Vortheil, sondern den wahren und wirklichen Nutzen von andern, und waren freundlich, zärtlich und liebevoll gegen sie ⁵⁷²). *Gill, Polus.* Ein gewisser Gelehrter (1)

einer, der Ehre, Ansehen, Auszeichnung, Vorzug und Achtung wegen seines unmittelbaren Apostolats suchete, sondern ganz gemein, vertraut, und als wenn er seines gleichen vor sich hätte, gehandelt habe. Jenes heißt dem Nachstaben nach, in der That einem so gewichtig und schwer werden, daß man dadurch ihm zur Last wird. Man könnte demnach die Worte übersezen: wir haben weder bey euch, noch bey andern, ein vorzügliches, prächtiges und kostbares Ansehen gesucht, als wenn wir besondere Achtung, Vorzug und Ehrerbietigkeit forberten, und sind euch dadurch nicht zur Last gefallen, sondern wir haben uns ganz gering, niedrig und gemein gegen euch gezeigt, und gar nicht ausgezeichnet, sondern uns nach jedermann gerichtet, wie eine Amme sich gegen ihr Pflegekind herabläßt. Vorgedachtes hebräisches Wort, *כבד*, drückt eben dieses aus, und zeigt eine Ehre an, welche wegen ihrem Ansehen und Wichtigkeit einem andern zur Last wird. Will man ja das Wort *βαρος* auch hier von der Last einer angenommenen Besoldung nehmen, so kann es ohne Verletzung der Verbindung des Textes nicht anders geschehen, als in so ferne die Schuldigkeit einer beschwerlichen Besoldung auf dem hohen Range eines Apostels beruhet, um welchen es freylich dem Apostel so wenig, als um einen großen Gewinn zu thun war, und er ihnen durch keines von beyden beschwerlich seyn wollen. So wird das Wort *βαρος* alsdenn ein allgemeines Wort, welches auf eine synecdochische Weise alle Arten, welche einem schwer werden, angeht. Vergl. *Viringa Obs. SS. lib. III. c. 25. p. 354. seqq.*

(571) Das Wort *ἡμῶν* deutet die sanfte und gütige Herablassung gegen einen jeden, so gering er auch seyn mag, an, welche nicht mit einem Scheu erweckenden Ansehen, sondern mit einer gelassenen Freundlich-

Kinder pfeget: 8. Also haben wir, die euch sehr zugeneigt sind, euch gerne nicht allein
daß

hat vorgeschlagen, hier $\alpha\alpha$, andere, anstatt $\alpha\alpha'$, sondern, zu lesen, und die Worte in Verbindung mit v. 6. also zu nehmen: wir sucheten keine Ehre von Menschen, weder von euch, noch von andern: v. 7. ob wir gleich zur Last seyn konnten, wie die andern Apostel Christi, sind wir so freundlich gewesen etc. Jedoch diese Aenderung ist ganz und gar unnöthig: denn der Zusammenhang ist eben so klar und deutlich. Und es wird keine Handschrift, noch ein Kirchenvater, noch eine Uebersetzung gefunden, wodurch sich eine solche Aenderung rechtfertigen ließe. Benson.

1) Gelehrte Tagebuch, von 1731. S. 189.

Gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfeget: oder, ihrer eigenen Kinder. Und so wird hier eine saugende Mutter gemeinet, eine Amme, welcher die Kinder zugehören, welche dieselben sowol getragen hat, als sie ihrer pfeget, und sie liebet, und daher die allerzärtlichste Neigung für sie hat. Sie leget sie in ihren Schooß, faßet sie in ihre Arme, und erwartet sie und pfeget ihrer so; sie giebt ihnen die Brust, hat Geduld mit ihrem unwilligen und verdrießlichen Wesen, erniedriget sich, die geringsten Dinge für sie zu thun; und das ohne irgend einen eigenen Vortheil, aus einer reinen mütterlichen Zuneigung zu ihnen: eben eine solche Verwandtniß hatte es mit den Aposteln in Ansehung der Thessalonicher; sie waren ihre geistlichen Aeltern, welche sie zu gebären arbeiteten, bis daß Christus eine Gestalt in ihnen bekommen hätte; sie handelten gegen dieselben mit der äußersten Zuneigung; sie nähreten dieselben mit der unverfälschten Milch des Wortes; sie ertrugen geduldig alle Geringschätzung und böse Begegnung, die ihnen widerfuhr; sie richteten sich nach Leuten von niedrigen Umständen, und bewiesen ihnen alle gute Dienste, die sie konnten, ohne irgend schöne Absichten, oder ihren eigenen Vortheil zu suchen. Ein ähnliches Gleichniß wird bey den Juden gebraucht m), welche sagen: „Wer in der Nacht aufsteht, sich in dem Gesetze zu üben, dem machet das Gesetz seine Uebertretungen bekannt; und nicht wie ein Urtheilspruch, sondern $\alpha\alpha\alpha$, wie eine Mutter ihrem Sohne etwas mit freundlichen Worten bekannt machet:“, jedoch die Verkündigung des Evangelii ist noch viel freundlicher. Gill, Burkitt. Wenn die verschiedene Lesart, welche bey Theodoretus, Demetrius und Theophylactus angemerket ist, als die hier $\alpha\alpha$, Kinder, lesen, die wahre und ursprüngliche Lesart wäre: so würde der Verstand dieser seyn: sondern wir, o Kinder, sind in der Mitte von euch gewesen, gleichwie eine Amme, die ihrer Kinder

pfeget; man sehe v. 11. Daß Origenes so gelesen hat, das ist aus seiner Erklärung des Matthäus gewiß n). Whitby. Was die verschiedene Lesart, $\alpha\alpha$, Kinder, anstatt $\alpha\alpha$, freundlich, betrifft: so ist darüber zu erinnern, daß der Apostel und seine zween Mitarbeiter sich selbst nicht mit Kindern, sondern mit einer Mutter, die ihre eigenen Kinder säuget, die ihrer zärtlich pfeget, und mit ihren Schwachheiten Geduld hat, vergleichen. Es ist wahr, Herr Whitby sagt, wenn $\alpha\alpha$, Kinder, die wahre Lesart wäre, würde der Verstand seyn: sondern wir, o Kinder, sind in der Mitte von euch gewesen, gleichwie eine Amme, die ihrer Kinder pfeget: und diese Erklärung würde einen von den vornehmsten Einwurfs wider die gemeldete Lesart, Kinder, aus dem Wege räumen, weil alsdann die Thessalonicher mit Kindern, und der Apostel nebst seinen Mitgesellen mit einer Amme, welche zärtlich für dieselben sorget, verglichen werden. Wenn α α , o Kinder, da stunde: so wäre die Sache klar. Allein, da dieses nicht ist, hat kein Ausleger und keine Uebersetzung die Worte so erklärt und ausgedrückt, wie er gethan hat. Auch war es des Paulus Gewohnheit nicht, seine Befehnten $\alpha\alpha$, junge Kinder, zu nennen: außer wenn er Gebrechen an ihnen fand. Gleichwie demnach die gemeine Lesart die ächteste zu seyn scheint, und sehr wohl mit dem Zusammenhange übereinkommt: also ist es am vernünftigsten, dieselbe zu behalten. Das Wort $\alpha\alpha$ wird bey den 70 Dolmetschern, 5 Mos. 22, 6. von einem Vogel gebraucht, der auf seinen Eiern sitzt, zu brüten: oder auf den Jungen, um diese warm zu halten, und ihrer zu pfelegen, bis sie sich selbst zu helfen im Stande sind. Man vergleiche Matth. 23, 37. Hier wird es zärtlich auf einer Mutter liebevolle Pflege ihrer eigenen Kinder, $\alpha\alpha$ $\alpha\alpha$, nicht ihrer Pflege: oder Säugekinder, in Ansehung derer man nicht dafür halten kann, daß sie eine so starke natürliche Neigung für dieselben haben sollte. Jedoch es ist noch mehr in des Apostels Worten begriffen; eine Amme giebt ihrem Säuglinge ihre Milch: er hatte den Thessalonichern die geistliche Milch des Wortes mitgetheilet, und war bereit, wenn es dienlich seyn könnte, ihnen selbst sein Leben zu geben. Benson.

m) Zohar in Levit. fol. 10, 2. n) p. 372. 375.

8. Also haben wir, die euch sehr zugeneigt, oder nach dem Engl. nach euch herzu
lich begierig, sind. Nicht nach dem Thren, sondern nach ihnen, nicht nach Ehre oder Beystande von ihnen, sondern nach ihrem geistlichen und ewigen Wohlstande begierig. Sie waren so begierig
nach

keit, mit jedermann umgeht, als wäre man seines gleichen. Das Gleichniß von einer Amme oder Mutter, und ihr Bezeugen gegen ihren Säugling, machet die Sache sehr deutlich.

das Evangelium Gottes mittheilen wollen, sondern auch unsere eigenen Seelen, darum daß ihr uns lieb geworden waret. 9. Denn ihr gedenket, Brüder, unserer Arbeit und

v. 9. Apg. 18, 3. c. 20, 34. 1 Cor. 4, 12. 2 Cor. 11, 9. c. 12, 13. 2 Thess 3, 8. Mühe:

nach ihnen, und ihnen so zugeneigt, wie eine Mutter in Ansehung ihrer Kinder ist, welche, wenn sie nur eine kurze Weile von ihnen abwesend ist, verlangt, sie zu sehen; man lese v. 17. Cap. 3, 1. 5: 8. Gill, Polus. Verschrieben sind ihnen anstatt *ἡμεῖς ἠγαπήσαμεν*, die euch sehr zugeneigt sind, *ἀγαπήσαμεν*, die an euch gebunden sind: nämlich durch die Zeile der Liebe. Mill o) billiget das letztere, und saget, die Abschreiber haben das andere, welches ein gebräuchlicher Wort ist, an dessen Stelle gesetzt: aber Kaphellus hat wohl angemerket ⁵⁷²⁾, daß das andere kein so ungebrauchliches Wort ist, als einige gedacht haben, und daß, ob Hieronimus es gleich ein poetisches Wort genannt hat, es doch in den Geschichtschreibern Herodotus und Polybius, die bisweilen poetische Wörter gebrauchen, vorkömmt. Whitby saget p), alle Uebersetzungen, Chrysostomus, Theodoretus, Clemens von Alexandria, Hilarius der Diacon und Vercunienus lesen, wie wir hier finden, und es komme nicht viel darauf an, welcher Lesart wir folgen, weil die zwey gemeldeten Worte ziemlich einerley bedeuten q). Benson.

o) Prolegom. 99. p) In Exam. Millii. q) Vid. Hefych. et Phauorin.

Euch gerne nicht allein das Evangelium Gottes mittheilen wollen. Die unverfälschte Milch des Wortes: und diese theilten sie ihnen mit dem äußersten Vergnügen und Ergößen, vollkommen, und zu ihrem geistlichen Nutzen und Heile, mit, und das ohne auf irgend eine Weise ihren eigenen Vortheil zu suchen. Das Wort mittheilen wird gebraucht, den Beystand in den Bedürfnissen des Leibes auszudrücken: und das Evangelium ist das Brodt des Lebens, der Seele Beystand oder Unterhalt zu geben, Röm. 1, 11. Gill, Polus.

Sondern auch unsere eigenen Seelen: oder Leben; welches die höchste Ausdrückung und der kräftigste Beweis von Liebe ist, die nur gegeben werden kann. Hier aber wird noch auf das Gleichniß einer pflegenden und säugenden Mutter gesehen, von welcher gesagt werden mag, daß sie ihr Blut mittheile: denn das ist ihre Milch, die aus dem Blute, zur Nahrung ihrer Kinder, abgesondert ist. Und so

groß war der Trieb und die Neigung der Apostel für die Sache Christi, die Ausbreitung des Evangelii und den Nutzen und das Heil der menschlichen Seelen, daß sie ihr Leben nicht theuer achteten, damit diese Absichten erfüllet werden möchten. Gill. Das Wort *ζωήν* bedeutet sowol das Leben, als die Seele: und wer für andere stirbt, der giebt ihnen sein Leben. Unsere eigenen Seelen, ist so viel, als unsere eigene Leben: gleichwie, wann von Christo gesaget wird, er gebe seine Seele zu einem Lösegelde für viele, Matth. 20, 28. man sehe ferner Joh. 10, 11. 15. 1 Joh. 3, 16. Oder der Apostel meynt mit diesem Ausbruche ihre Arbeit und vielfältigen Beschwerden, wodurch sie ihr Leben für sie in Gefahr setzten. Andere verstehen diese Worte bloß als eine starke Ausdrückung ihrer Zuneigung zu ihnen. Jemand theilet seine Seele derjenigen Person mit, die er ganzlich liebet: und wenn jemand aus Liebe und Mitleiden einen andern, der in Dürftigkeit ist, unterstützet, so theilet er in dem, was er giebt, seine Seele mit. So thaten die Apostel in der Verkündigung des Evangelii ⁵⁷³⁾. Polus, Whitby.

Darum daß ihr uns lieb geworden waret. Sowol, weil sie bey Gott geliebet, durch Christum erlöset, und durch den Geist Christi wiedergeboren waren, und Christus eine Gestalt in ihnen bekommen hatte: als auch, weil sie der Apostel geistliche Kinder waren. Gleichwie Kinder ihren Aeltern lieb und theuer sind: also waren die Thessalonicher ihnen lieb; selbst in einem solchen Maaße, daß sie, wenn solches nothig wäre, willig ihr Leben für sie ablegen wollten. Gill.

3. 9. Denn ihr gedenket, Brüder, unserer Arbeit und Mühe. Zur Befestigung der Wahrheit dessen, was der Apostel oben von ihrer Aufrichtigkeit und Lauterkeit in der Verkündigung des Evangelii gesaget, daß dieselbe ohne Weiz und eitle Ehrsucht gewesen wäre, und was er von ihrer großen Zuneigung zu ihnen, welche hierin bezeuget worden wäre, berührt hatte, beruht er sich auf ihr eigenes Gedächtniß. Ihr gedenket ⁵⁷⁴⁾, sagt er, unserer Arbeit in dem, was wir litten und ertrugen, welche mit Sorge und Bekümmerniß des Gemüthes verge-

(572) Pag. 578. und über Polyb. p. 469. Die gewöhnliche Lesart giebt einen ungewolltenem Beystand, daher sie auch in den meisten Handschriften beygehalten worden ist.

(573) Es ist ein sprüchwörtlicher Ausdruck, den man eben nicht bis auf die allernäueste Bedeutung verfolgen darf.

(574) Ihr werdet euch noch wohl erinnern; hievon ist eigentlich die Rede nicht, aber vom bloßen Gedenden. Die allzustrenge Genauigkeit der englischen Uebersetzer, sich an die griechischen Worte zu halten, ohne daß man sie in ihrer Verbindung und gegenwärtigen Bestimmung auszudrücken suchete, hat ihre Uebersetzung oft dunkel, unangenehm und unsern Ohren widerig gemacht.

Mühe: denn indem wir Nacht und Tag arbeiteten, auf daß wir niemanden unter euch beschwerlich seyn möchten, haben wir das Evangelium Gottes unter euch geprediaet.

10. Ihr

sellschaftet war, wie das Wort bezeichnet, und unser Mühe in dem, was wir thaten, welche mit Ermüdung verbunden war: wie einige diese zween Worte untercheiden ⁵⁷³). Die gemeine lateinische Uebersetzung drucker das letzte Wort durch Müdigkeit aus: die arabische, durch Angst oder Beklemmung; und die arbeitspische, durch Bedrückung. Der Apostel meynet hier beydes, ihre leibliche und geistliche Arbeit: sie arbeiteten mit ihren Händen und predigten das Evangelium. Hieran aber mußten sie sich nothwendig erinnern: weil es noch kein Jahr war, daß sie bey ihnen gewesen. Polus, Gill. Arbeit und Mühe ist so viel, als Mühe und Fleiß in der Verkündigung des Evangelii. Die Worte bedeuten Arbeit zur Ermüdung, und Arbeit nach Ermüdung: seine große Mühe beydes in dem Predigen, und in seinen zeitlichen Veruse. Aus dieser Berufung des Apostels auf die Thessalonicher aber, daß sie hieran gedachten, lernen wir, daß es eine beständige Pflicht des Volkes ist, die große Arbeit und Mühe, welche getreue Diener Christi unter ihnen haben und anwenden, stets im Gedächtnisse zu behalten, damit sie also sowol Gott dem Herrn, als ihnen, gebührende Dankbarkeit beweisen, und den geistlichen Nutzen und das Gute, welches sie zu irgend einer Zeit von ihnen erfahren und empfangen haben, auf einen gehörigen Preis schätzen mögen. Hurttit.

Denn indem wir Nacht und Tag arbeiteten: in unserm Handwerke, oder an dem Werke unserer Hände, wie der Spruch hat. Es wird hier eine oder die andere leibliche Arbeit gemeynet, die sie verrichteten: obgleich in der Geschichte ihres Aufenthaltes zu Thessalonich nichts davon gemeldet wird; wohl aber, daß Paulus zu Corinth arbeitete, Apg. 18, 3. Der Ausdruck, Nacht und Tag, bedeutet, ämßig, fleißig, anhaltend: wie Cap. 3, 10. Ps. 1, 2. Luc. 2, 37. Ob die Worte hier gleich bedeuten können, daß sie einen Theil der Nacht sowol als des Tages zu leiblicher Arbeit anwandten: so können sie doch nicht so verstanden werden, als ob sie die ganze Nacht und den ganzen Tag damit zugebracht hätten. Denn wie

hätten sie ihnen dann das Evangelium predigen können? Die Meynung ist demnach, daß sie beständig, selbst Nacht und Tag, arbeiteten, wenn sie nicht mit der Verkündigung des Evangelii beschäftigt waren, oder mit den Juden handelten, oder besetzten, und sich mit den Gläubigen unterredeten, oder sich selbst durch Speise und Ruße erquickten. Das Handwerk des Apostels war Gezelte machen, Apg. 18, 3. Polus, Gill.

Auf daß wir niemanden unter euch beschwerlich seyn möchten. Auf daß wir weder dem ganzen Körper der Gemeine, noch irgend einer einzelnen und besondern Person zur Last seyn möchten. Dieses zeigt, daß sie nicht ihre eigene Bequemlichkeit und ihren eigenen Vortheil in zeitlichen Dingen sucheten, und beweist das oben bezeugte, daß sie keinen Vorwand des Geizes gebraucht haben, sondern lieber dasjenige, wozu sie sonst Recht hatten, fahren lassen und nicht darauf gebrungen, damit das Evangelium nur nicht gehindert oder verläumdet werden möchte. Gill.

Haben wir das Evangelium Gottes unter euch geprediget. Unbeschwerlich und mit großem Fleiße und Keimigkeit. Denn, das Evangelium predigen, ist das andere Stück von ihrer Arbeit und Mühe. Die Bedienung des Wortes ist ein Werk; und zwar ein Werk, womit viele Arbeit verknüpft ist, wenn es fleißig wahrgenommen wird: sich dazu durch Bethen, Lesen, Ueberdenken und viele Übung zu bereiten, ist ermüdend und abmattend; und das Wort zu gelegener und ungelegener Zeit, mit aller Langmuth und in Lehre, zu lehren, ist eine Sache von sehr vieler Arbeit; niemand ist aus sich selbst dazu geschickt; es erfordert auch große Treue, und wird oft durch die Bosheit und Aufsehnung von Feinden, und die Schwachheit von Freunden schwerer gemacht ⁵⁷⁶). Gill. Die Diener des Evangelii haben Recht, von denen, welchen sie predigen, Unterhalt zu fordern: und es ist nicht in allen Fällen ihre Pflicht, mit ihren eigenen Händen um ihr Brodt zu arbeiten. Dieses erhellet aus der Billigkeit der Sache sowol, als aus den folgenden

(575) Wir pflegen es in unserer deutschen Sprache durch Mühseligkeit auszudrücken, wenn man sich eine nöthige und unvermeidliche Arbeit muß sauer werden lassen. So gieng es dem Apostel; dem sein Zeit: wirken sehr sauer wurde, weil er auch bey der Nacht wirkete, um am Tage zu seinem apostolischen Predigtamt Zeit zu haben. Def. 2 Cor. 11, 27, wo beyde Ausdrücke auch besammten stehen, und c. 6, 5. wo er Arbeit, Wachen und Fasten zusammensetzt.

(575) Paulus steht nicht sowol auf die Mühe, Arbeit und Fleiß im Vortrage des Wortes selbst, welchen ihm die beywohnende Eingebung des heil. Geistes, nebst seinen natürlichen vortrefflichen Gaben leicht machten; als vielmehr auf die Anwendung seiner Lehre, auf den Zustand der Gemeine überhaupt, und insbesondere, welcher eine mühselige Untersuchung und Einsicht in denselben erfordert, das wol einem getreuen Lehrer das aller mühseligste ist, sonderlich wenn er an die dabey sich äußern den Hindernisse gedendet. Da gilt Bethen, Ueberlegen, Nachdenken und Rängen.

10. Ihr seyd Zeugen und Gott, wie heilig, und gerecht, und untadelhaft wir euch, die ihr glau-

genden Schriftstellen: Matth. 10, 10. Luc. 10, 7. 1 Cor. 9, 4. Gal. 6, 6. 2 Thess. 3, 8. 9. 1 Tim. 5, 17. 18. Der heilige Paulus begab sich oft seines eigenen Rechtes, wegen eines oder des andern von den folgenden Gründen: 1) damit er keinen Anlaß und Gelegenheit geben möchte, ihn geiziger und weltlicher Absichten zu beschuldigen, sondern sein edelmüthiger Eifer und uneigennütziges Wohlwollen erheben möchte, Apg. 20, 33: 35. 1 Cor. 4, 11, 12. c. 9, 1: 15. 2 Cor. 11, 7: 11. 23. 27. c. 12, 10. 13: 18.; 2) damit er den falschen Aposteln alle Gelegenheit abschneiden möchte, unter dem Vorwande seines Bespizies Unterhalt zu fordern, 1 Cor. 9, 12. 2 Cor. 11, 12. 13. vergl. mit Tit. 1, 11.; 3) damit träge und faule Christen keinen Vorwand haben möchten, ihre eigene Faulheit und Trägheit mit seinem Bespize zu rechtfertigen, Apg. 20, 35. 2 Thess. 3, 7: 9.; 4) damit er durch eine so außerordentliche Tugend seine zukünftige Vergeltung vermehren möchte, 1 Cor. 9, 15: 17. 23. 26.; man sehe die Anmerk. über 2 Thess. 3, 9. ⁵⁷⁷. Es war eine Gewohnheit bey den Juden, ihre Kinder ein Handwerk lernen zu lassen: wenn sie ihnen gleich selbst eine reichliche Erziehung gaben. Des Paulus Handwerk war, Sezelte von Leder zu machen, worinn die Soldaten oder andere, wenn sie im Felde waren, ihren Aufenthalt haben konnten, Apg. 18, 3. Vielleicht thaten Silvanus und Timotheus eben dieselbe Arbeit mit ihm. Dieses Handwerk that dem Apostel in seiner Fortpflanzung des Evangelii, in verschiedenen Städten und Ländern große Dienste. Und es war

etwas Edles und Großes in einem so uneigennützigem Verhalten. Ich kann nicht umhin, etwas von der Worttreulichkeit und Schönheit der Aufführung des Apostels zu sagen. Es war nothwendig, daß er sich von allem Geize und unredeten Absichten reinigte: zu dem Ende war es sehr natürlich und eigentlich geschickt, seine umsonst und frey geführte Predigt des Evangelii zu melden; denn nichts konnte eine deutlichere und kräftigere Rechtfertigung für ihn seyn, als dieses. Jedoch hierzu war es nicht nöthig, den Thessalonichern ins Gedächtniß zu bringen und zu sagen, daß die Philipper ihm das eine und das andere mal, indem er das Evangelium zu Thessalonich predigte, Geschenke gesandt hatten: wem er hiervon in seinem Briefe an die Thessalonicher etwas erwähnt hätte, würde es sie beschämt gemacht haben, und so viel, als ein Verweis, gewesen, ja vielleicht von einigen als eine nicht undeutliche Erinnerung, daß sie ihm noch für seine Arbeit unter ihnen bezahlen müßten, angensamnen worden seyn; man sehe 1 Cor. 9, 15.; aber, als er an die Philipper schrieb, schickte es sich sehr wohl, diesen Umstand zu melden, wie er Phil. 4, 16. thut, damit er nicht für undankbar gehalten würde. Benson.

B. 10. Ihr seyd Zeugen und Gott: von dem, was der Apostel folgen läßt: nämlich ihrem heiligen Wandel unter ihnen, wovon sie in Ansehung des offenkundigen Theiles desselben Zeugen waren; in Ansehung dessen geheimen Theiles aber Gott zum Zeugen gerufen wird, der den innern Grund der Handlungen, vor-

(577) Da die meisten dieser angeführten Gründe nicht nur für Paulum schließen, sondern auch auf alle Lehrer daraus geschlossen werden kann, wenn man voraussetzet, daß sie alles gerne thun, wovon sie nur wissen, daß es dem Werke des Herrn Vortheil bringe, und daß sie wenigstens wohlthun, wenn sie keinen Unterhalt oder Belohnung ihrer Arbeit fordern; womit doch angeführte Stellen, die Sache selbst und ihre Billigkeit streiten: so muß man diese Gründe, wie es die Sache selbst erfordert, auf die eigenen Umstände des Apostels einschränken, welcher 1) besonders und ganz eigen von Christo berufen und gleichsam in Sold genommen worden war, und von ihm, nicht aber von Menschen, seine Belohnung zu erwarten hatte, worüber er sich 1 Cor. 9, 13: 19. gar ausführlich erklärt hatte. 2) Trug Paulus ein neues Lehrgebäude vor, das von den übrigen Lehrern sehr angefeindet wurde. Hätte er sich nun, sonderlich zu Thessalonich, wo die ganze Judenschaft ihm sinnesfeind war, eine Besoldung der Gebühr nach reichen lassen, so würde er seinen Feinden das Ansehen gegeben haben, als lehre er eine neue Lehre um Gewinnes willen. Diesen Grund betreibt er sonderlich in diesem Capitel. 3) War es bey damaligen Zeiten sehr im Gebrauche bey Juden und Heiden, daß berühmte Lehrer umsonst lehren; und es hat es erst die Freygebigkeit Kaisers Antonins des Gütigen aufgebracht, daß den Lehrern besondere Besoldungen sind gereicht worden. Von Lernenden und Zuhörenden ein Lehrgeld annehmen, hielt man für etwas niederträchtiges, oder gewinnfüchtiges, und man redete zu Socratis Zeiten übel von Gorgia und andern Sophisten, daß sie sich ihren Unterricht bezahllen ließen. Diese Nachrede suchte Paulus zu vermeiden. Hiezu kömmt 4) die geschickte Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis h. l. p. 12. „daß Paulus einen Unterschied gemacht unter den Gemeinen, von denen er etwas nehmen oder nicht nehmen wollte. Die Philipper waren arm, 2 Cor. 8, 1. 2. allein von diesen nahm er Sold, weil es keinen Verdacht geben konnte, als suchte er sich zu bereichern, wenn er sich von seiner armen Gemeinde besolden ließe. Hätte er eben dieses bey den reichen Thessalonichern und Corinthern gethan, so würde jedermann vernuthet haben, daß er ansehnliche Summen von ihnen empfinde, und dieses würde einen Vorwurf dem Evangelio gemacht haben.“

glaubet, gewesen sind. **II. Gleichwie ihr wiisset, wie wir einen jeden von euch, als ein Vater**

vorans sie entspringen, soviel als die Thaten und Handlungen selbst kennet. **Gill.** Es ist ein Zeugniß von Menschen, und ein Zeugniß des Gewissens oder des Herzens, welches großer ist, als das Zeugniß von Menschen: aber es ist auch ein Zeugniß von Gott, das größte und vornehmste von allen, 1 Joh. 3, 22. Der Apostel beruft sich auf die Thessalonicher in Ansehung ihrer äußerlichen Handlungen, und auf Gott in Ansehung der Aufrichtigkeit ihrer Herzen: dieses thut er nicht, um sich zu rühmen, sondern um ihnen ein Beyspiel zu geben, und es auch als einen fernern Grund von dem großen Fortgange der Predigt bey ihnen anzuführen. **Polus.**

Wie heilig, und gerecht, und untadelhaft wir euch, die ihr glaubet, gewesen sind, oder nach dem Englischen, wir uns unter euch, die ihr glaubet, verhalten haben. Die sriische Uebersetzung verknüpft den letzten Theil des vorhergehenden Verses mit diesem, und liest also: **ihre seyð Zeugen, und Gott, wie lauter und gerecht wir euch das Evangelium Gottes geprediget haben, und wie untadelhaft wir unter allen, die da glaubeten, gewesen sind.** Sie zieht also die beyden ersten Worte auf die Lauterkeit und Aufrichtigkeit, womit sie das Evangelium verkündigten, und das letzte auf ihren untadelhaften Wandel unter den Heiligen. Jedoch alle diese Ausdrücke gehen auf ihren Wandel und Umgang. Derselbe war heilig, äußerlich heilig, entsprung aus innern Gründen der Heiligkeit in ihren Herzen, und war frey von derjenigen Unreinigkeit und Bosheit, womit die falschen Lehrer befleckt waren. Derselbe war gerecht: sie waren in den Augen Gottes, durch die rechtstiftende Gerechtigkeit Christi gerecht, und zur Folge und aus Kraft hiervon lebeten sie gerecht vor den Menschen und machten sich keiner Schuld, in Ansehung jemandes Person oder seines Eigenthumes, theilhaftig. Derselbe war auch untadelhaft: nicht daß sie ohne Sünde, und so an sich selbst untadelhaft, oder ohne Verübung der Sünde, oder ohne Tadel in der Welt

gewesen seyn sollten, denn sie giengen durch Ehre und Unehre, durch gute und böse Gerächte, und wurden fälschlich allerley Bosheit um Christi willen besüßdiget; sondern durch die Gnade Gottes be wacheteten sie unter denen, die da glaubeten, ein solches Verhalten, daß nichts erthebliches wider sie eingebracht, oder kein rechtmaßiger Tadel, weder in Ansehung ihrer Person, noch in Ansehung ihres Predigtdienstes, angesteller werden konnte. Und dieses meldet der Apostel zu ihrer Nachfolge. **Gill.** **Heilig, in Absicht auf Gott; gerecht, in Absicht auf die Menschen; untadelhaft, in Absicht auf uns selbst; oder heilig, in unserm Predigtdienste; gerecht in unserm burgerlichen Sachen und Handlungen; und untadelhaft, in Ansehung unsers geheimen Verhaltens mit und unter unsern vertrauten und innigsten Freunden; und so besonders unter den Christen, mit welchen sie am meisten und vertrautesten umgiengen.** Ihre Feinde urtheilten weder aufrichtig von ihnen, noch kannten dieselben sie so gut. Es war also kein Grund, ihrer Beschuldigung Gehör zu geben. Diese Stelle ist bey nahe gleichlautend mit Tit. 2, 12: denn heilig stimmt mit gottselig, gerecht mit gerecht, und untadelhaft mit mäßig, daselbst überein 579). **Gesell. der Gottesgel Benfon.**

B. II. Gleichwie ihr wiisset, wie wir als ein Vater seine Kinder. Der Apostel hatte sich v. 7. mit einer Mutter, die ihre eigenen kleinen Kinder nährt und derselben pflegt, verglichen: hier vergleicht er sich mit einem Vater, der seine Kinder erziehet und unterweist. In beyden Abbildungen ist etwas, das sich sehr eigentlich passet, und wird eine merckliche Zärtlichkeit und Neigung für die Thessalonicher ausgedrückt. **Benfon.**

Einem jeden von euch ermahneten und trösteten: dem zukünftigen Zorne zu entfliehen, und zu Christo zu fliehen, um eine sichere Zuflucht zu finden; das Auge fest auf ihn gerichtet zu halten, und an ihn, als den einigen Seligmacher verlornen Sünder, zu glauben; alle Pflichten der Religion zu beobachten und

(578) Dieser Erklärungen Inhalt hat zwar an sich seine Wichtigkeit, da die Herzen, Gedanken und Aufführung der Apostel, und sonderlich Pauli, nach diesem evangelischen Hilbe eingerichtet gewesen sind. Allein in der Absicht auf den Vortrag des Apostels ist es doch nur eigentlich von der Führung seines Lehres und Predigtamtes bey den Thessalonichern zu verstehen, wo die ungläubigen Juden ihn überall, und so gar vor der heidnischen Obrigkeit, abschaulich verlästert hatten. Wider diese nimmt er theils Gott, theils die gläubigen Thessalonicher selbst zu Zeugen, daß er heilig und gottesfürchtig nach den Regeln der Religion und selbst der jüdischen Kirche, gerecht nach den Gesetzen des Landes und des gemeinen Wesens, und untadellich nach der Vorschrift des Wohlstandes selbst vor seinen Feinden gewesen sey, so daß ungeachtet alles Geschreyes und Lästerung der Juden, sie die gläubigen Thessalonicher in der Annehmung seiner Lehre nicht seyn irte gemacht, sondern überzeugt und durch tägliche Erweckungen ihnen der Glaube, so zu reden, in die Hand gegeben worden, es sey ihm darum zu thun, daß nach seinem Beyspiele ein jeder sich besesse, vor Gott würdiglich zu wandeln. Aus diesem Endzwecke und Aufführung konnte man erkennen, daß er je und allezeit es rechtchaffen mit seinem Amte und mit seinen Zuhörern gemeynet hätte.

Vater seine Kinder, ermahneten und trösteten. 12. Und bezeugeten, daß ihr Gott wür-
 v. 12. 1 Mos. 17, 1. 1 Cor. 7, 20. Ephes. 4, 1. Phil. 1, 27. Col. 1, 10. Dig

und im Glauben zu beharren; Christo anzuhängen, und also in ihm zu wandeln, wie sie ihn angenommen hatten; und bey den Wahrheiten und Einsekkungen des Evangelii, welche sie angenommen hatten, zu bleiben. GILL. Weil im Griechischen die Mittelwörter (Participia), ermahnend, tröstend, bezeugend, gebraucht sind: so halte ich dafür, daß wir hier eine Auslassung des Wortes geliebet oder gepfleget haben, aus v. 7. annehmen müssen; von welcher Auslassung wir viele Beispiele finden. So ist Röm. 8, 3. das Wort *involens*, gethan; und Ephes. 1, 13. das Wort *ἀνιγίγες*, ihr geboffet habet, ausgelassen; man sehe ferner Matth. 20, 23. 1 Cor. 4, 15. 2 Thess. 2, 7. 1 Joh. 2, 19. Alsdann können die Worte auf folgende Art übersetzt werden: ihr wisset, wie ich einen jeden von euch liebete, als ein Vater seine Kinder, indem ich euch ermahnete, tröstete und bezeu- gere ⁵⁷⁹⁾. Whitby.

Wir müssen hier entweder ein oder das andere dergleichen Wort, als wir behandelten, einrücken, oder vor den Theilwörtern ermahnend u. d. das Wort *ἠμεις*, wir waren; darunter verstehen: man sehe dergleichen Beispiele Röm. 5, 11. 2 Cor. 5, 6. 7. c. 7, 5. Phil. 3, 4. Aus den Worten des Apostels, daß er einen jeden von den Thessalonichern ermahnet und getröstet hätte, fassen viele die Gedanken, als ob er sagen wollte, daß er sie in geheim und besonders oder von Hause zu Hause, sowol als in ihrer öffentlichen Versammlung unterwiesen hätte; man lese Apg. 20, 20. ⁵⁸⁰⁾. Benson. Und trösteten: unter dem Gefühle der Sünde, mit der Seele tröstenden Lehre der freien Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi, der vollkommenen Losprechung durch sein Blut, und der volligen Genugthuung und Veröhnung durch sein Opfer: und unter allen ihren Bedrückungen und Verfolgungen um Christi willen, mit den ausnehmenden, großen und theuren Verheißungen von der Gegenwart, Gnade und Stär-

ke Christi hier in diesem Leben, und von Herrlichkeit nach diesem. GILL.

12. Und bezeugeten. Nicht allein öffentlich, sondern in geheim, indem sie von Hause zu Hause giengen: nicht auf eine strenge und gebieterische Weise, sondern mit der größten Zärtlichkeit und mit ächter Treue. GILL. Einige lesen, wir batben euch herzlich: andere, wir bezeugeten, welches einen strengen Befehl, mit Bedrohung vergesellschaftet, begriff ⁵⁸¹⁾, wie 2 Mos. 19, 21. bezeuge dem Volke, daß sie nicht zu dem Herrn durchbrechen, um zu sehen, und viele von ihnen fallen. Hier wird ein Befehl oder Auftrag gemeynet, den der Apostel ihnen feyerlich in dem Namen Gottes ertheilte und Gott darüber zum Zeugen anrief. Polus.

Daß ihr Gott würdig wandeln solltet. Das ist, daß ihr der Natur desjenigen Gottes, welcher der wahrhaftige und lebendige Gott ist, gemäß, und wie ein Volk, das einem solchen Gott zugehört, wandeln, und die Tugenden dieses Gottes in eurem Wandel verkündigen solltet, 1 Petr. 2, 9; daß ihr Gott dem Herrn in seinen Vollkommenheiten und Werken der Güte und Wohlthätigkeit, der Gerechtigkeit und Heiligkeit nachfolgen solltet; daß ihr seinem geoffenbarten guten und vollkommenen Willen, und seinem Evangelio gemäß wandeln solltet, damit dieses möge geizret und nicht gelästert werden; und besonders, daß ihr der Berufung, womit die Heiligen gerufen sind, und der großen Wahrheitsgüte und den herrlichen Vorrechten, die ihr von ihm empfangen habet, würdig wandeln solltet. Polus, GILL. Das ist, daß ihr also wandeln solltet: 1) wie es Gott dem Herrn am allerwohlgefälligsten ist; 2) wie es sich für diejenigen schicket, welche zur Erlangung eines herrlichen Königreichs gerufen sind; 3) wie es am meisten zu seiner Verherrlichung gereichet; und 4) so, daß ihr seine Vollkommenheiten-

(579) Man darf das Wort *ἐπισημαίνωμεν* nur noch einmal wiederholen, so hängt die ganze Wortfügung richtig an einander, als welche auf diesem bestimmten Zeitworte beruhet.

(580) Daß der Apostel es nicht bey seinen öffentlichen Predigten und Ermunterungen habe bewenden lassen, sondern daß er auch einen jeden insbesondere, der ihn deswogen angegangen, oder er zu sprechen Gelegenheit gehabt hatte, ermahnet, zugesprochen und erwecket habe, das will nicht nur der deutliche Ausdruck dieses Wortes sagen, sondern es war auch bey der kleinen Zahl der ersten Bekenner des Evangelii möglich, und bey dem Sturme der Verfolgung nothwendig. Doch folget hieraus nicht, daß er von Haus zu Hause zu einem jeden in dieser Absicht herumgegangen sey, da das Wort *ἐκαστος* nur der allgemeinen Verfündigung an die ganze Gemeine entgegengeßet wird. Eigentlich ist von dem besondern Zuspruche nach eines jeden Seelenzustande die Rede, der es bey allgemeinen Erweckungen nicht bewenden läßt. Das Gleichniß von einem Vater, der einem jeden von seinen Kindern nach ihrer Nothdurft zuspricht, machet die Sache deutlich.

(581) Das beygesetzte Wort *παράκλησις* bestimmt die evangelische Art des Zuspruchs des Apostels genugsam, wo Ernst und Liebe mit einander verknüpft waren. Strenge Bedrohungen hatte der Apostel bey der Beschaffenheit ihrer Herzen, wie er sie v. 13. 14. beschreibt, nicht nöthig.

dig wandeln solltet, der euch zu seinem Königreiche und Herrlichkeit rufet.

13. Darum danken

menschen, die eine Nachfolge leiden, in eurem Wandel ausdrückt. Wirthy.

Der euch zu seinem Königreiche und Herrlichkeit rufet, oder nach dem Englischen, gerufen hat. Der euch gerufen hat; nicht mit einem bloß äußerlichen Rufe, durch den äußerlichen Dienst des Wortes, sondern mit einer innerlichen und kräftigen Berufung, durch seine alles vermögende Gnade⁵⁸²: und das zu seinem Königreiche, zu dem Königreiche der Gnade, das in Gerechtigkeit, Frieden und Freude in dem heiligen Geiste besteht, welches Königreich unbeweglich ist, und worin die Gläubigen Gott dem Herrn, Könige und Priester sind; zu einer evangelischen Gemeinde und zu allen Vorrechten und Vortheilen derselben; und zu dem Königreiche der Himmel, das ihnen von Gott vor der Grundlegung der Welt bereitet worden, und das freye Geschenk ihres Vaters an sie ist, und zu welchem Königreiche sie berchtigt sind, daher es ihnen geziemet, sich einer solchen Ehre würdig zu verhalten; wie auch zur Herrlichkeit, oder zu seiner Herrlichkeit, gleichwie die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen; zu der Herrlichkeit Gottes, zu dem Anschauen der Herrlichkeit Gottes durch Christum, und der Herrlichkeit Christi selbst; und zur Theilnehmung an derjenigen Herrlichkeit, welche Gott vorher verordnet hat, und die für sie in Christi Händen ist, mit dem sie, wenn er erscheinen wird, auch in Herrlichkeit erscheinen sollen; sowol ihre Leiber als ihre Seelen sollen verherrlicht werden, und es wird eine ewige Herrlichkeit seyn, eine Herrlichkeit, die nicht verwelket, wie die Herrlichkeit dieser Welt, welche vergänglich ist, und eilends vorbei geht, sondern die bis in Ewigkeit bleibend wird; und darum, weil die Gläubigen zur Erlangung dieser Herrlichkeit gerufen sind, ist es vernünftig, und billig daß ihr Wandel nun in dem Himmel, und Gott und seinem Evangelio würdig sey. Gill. Wenn wir lesen, Der euch rufet: so müssen wir durch Gottes Königreich und Herrlichkeit den künftigen Zustand des Himmels verstehen. Ob sie gleich noch nicht Bessere davon waren: so hatte Gott sie doch durch sein Evangelium dazu berufen, Phil. 3, 14. 1 Petr. 5, 10. Lesen wir aber, Der euch gerufen hat: so meyner der Apostel ihnen gegenwärtigen Zustand. Weil sie die Berufung des Evangelii glaubeten, und dersel-

ben gehorsameten: so waren sie dadurch zu dem Königreiche und zur Herrlichkeit Gottes, oder in sein herrliches Königreich, versetzt, worin sich die Herrlichkeit Gottes, insonderheit die Herrlichkeit seiner Gnade, Barmherzigkeit, Liebe und Weisheit auf eine ausnehmende Weise hervorbut. Daher wird die Berufung der Christen Phil. 3, 14. eine Berufung von oben, und Hebr. 3, 1. eine himmlische Berufung genannt. Weil sie nun von Gott aus dem Königreiche des Satans zu diesem herrlichen Königreiche gerufen waren: so befahl der Apostel ihnen, Gott und dieser Berufung würdig zu wandeln, dadurch daß sie einen derselben Wandel führten, Ephes. 4, 1. Col. 1, 10; nach dem Gesetze dieses herrlichen Königreiches, in welches sie bereits versetzt worden, und der Herrlichkeit des Himmels, zu welcher Hoffnung sie berufen waren, würdig zu wandeln. Polus.

Königreich und Herrlichkeit sind hier, nach einer bey den Lateinern, Griechen und Hebräern nicht ungewöhnlichen Art zu reden, für ein herrliches Königreich gesetzt. Die Herrlichkeit in Gottes zeitlichem Königreiche war die Scheuchinab, die glanzreiche und hell leuchtende Wolfe, welche von den Heiligen der Heiligen zwischen den zweyen Cherubim war, und die Bundeslade überdeckte, 2 Mos. 13, 21. 22. 3 Mos. 9, 6. 4 Mos. 16, 42. 2 Chron. 7, 1-3. Esch. 1, 28. c. 10, 4. c. 43, 2. Auf diese scheidt der Apostel hier anzuspielen. Jedoch die christliche Kirche hat keine solche äußerliche und sichtbare Herrlichkeit; ihre Herrlichkeit ist Wahrheit, Liebe und Heiligkeit: diese ist die Herrlichkeit des geistlichen Königreiches. Hier werden zwey Bewegungsgründe an die Hand gegeben, die Christen zu Thessalonich zur Führung eines heiligen Lebens zu bewegen. Der erste ist die Natur und Beschaffenheit des wahren Gottes, dessen Knechte oder Anbetter sie nun waren. Seine Beschaffenheit ist der Beschreibung von den heidnischen Göttern nicht gleich, als welche mit verschiedenen Arten von Unreinigkeit und andern Gebrechen besetzt waren. Nichts als Heiligkeit geziemet seinen Anbettern; man sehe 1 Petr. 1, 15, 16. Der zweyte ist, daß dieser heilige Gott sie zu seinem herrlichen Königreiche gerufen hatte: nicht zu der himmlischen Glückseligkeit, denn diese besaßen sie noch nicht, sondern zu der christlichen Kirche⁵⁸³; aus einem Zustande

(582) Welche aber mit dem gepredigten Worte und in demselben wirkt, der aber dennoch viele widersteht, und nicht gehorsam werden, Matth. 23, 37. Röm. 10, 14, 15, 16. Diese Gnade ist freylich alles vermögend, aber nach der von Gott nach seiner Weisheit beliebten und gesetzten Ordnung.

(583) Eines schließt das andere nicht aus, denn der Ausgang des Reichs der Gnaden ist der Genuss des herrlichen Reichs im Himmel. Dieses besaßen die Thessalonicher schon dem Rechte und Wortschnacke nach, die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes aber sollte erst folgen. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Paulus stillschweigend diese Worte dem Prachte des heidnischen Gottesdienstes, und dem Glanze und der Herr-

dancken wir auch Gott ohne Aufhören, daß, da ihr das Wort der Predigt Gottes von uns empfan-

stande von grober Unwissenheit, Abgötterey und Bosheit zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, Ephes. 2, 11. c. indem er sie aus dem Königreiche der Finsterniß in das Königreich des Lichtes versetzt hatte, Col. 1, 12. Gottes Berufung derselben zu den unaussprechlichen Vortheilen der Christen war ein kräftiger Bewegungsgrund zur Führung eines heiligen Lebens, und kommt auch oft in der heiligen Schrift so vor, als Röm. 8, 1. Ephes. 4, 1. Phil. 3, 14. Col. 1, 4. 5. 2 Thess. 2, 13. 14. 1 Petr. 5, 10. Benfon.

V. 13. Darum danken wir auch Gott ohne Aufhören. Gleichwie sie Gott für ihre Erwählung von Gott, Cap. 1, 4. danketen: also thaten sie es gleichfalls für ihre kräftige Berufung durch seine Gnade zu seinem Königreiche und Herrlichkeit, wovon eben Erwählung geschehet ist; wie auch für die von ihnen geschehene Annehmung des Wortes Gottes, als solchen, welche in den unmittelbar folgenden Worten erklärt wird; weil ihr Besiß und Empfang desselben, und seine kräftige Wirkung in ihnen, einzig und allein der Gute und Gnade Gottes zuschreiben waren, und darum ein beständiges Gefühl und eine beständige Betrachtung der Gunst Gottes und eine immerwährende Dankbarkeit erforderten. Nachdem der Apostel sich ausführlich über die Art und Weise und die Beschaffenheit des Einganges von ihm und seinen Mitarbeitern unter ihnen, ohne Betrug, Schmeicheley, Geiz oder irgend eine unrechte Absicht, und in aller Einfach, Aufrichtigkeit, Arbeit, Aemsigkeit, Zuneigung und Liebe, erklärt hat, kehret er wieder zu der Anmerkung, wie ihr Dienst unter ihnen angenommen worden, und was für Einfluß und Wirkung derselbe auf sie gehabt hatte. Gill.

Daß, da ihr das Wort der Predigt Gottes von uns empfangen, oder nach dem Englischen, da ihr das Wort Gottes, das ihr

von uns höretet, empfangen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest buchstäblich nach dem Griechischen, das Wort des Gehöres von Gott, das ist, das Evangelium, welches von den Aposteln gepredigt und von diesen Thessalonichern gehört und angenommen ward. Dieses aber wird das Wort Gottes genannt, weil er der Ursprung desselben ist, es von ihm kommt, durch sein Ansehen und seine Macht gepredigt wird, und einen Theil von dem geschriebenen Worte, das von ihm eingegeben ist, ausmacht: und es mag das Wort des Gehöres von Gott genannt werden, weil, da es von ihm kommt, seinen Willen in sich faßt, durch seinen Befehl gepredigt wird, mit seiner Kraft vergesellschaftet ist, und diese darauf folget, das Gehör durch dasselbe und aus demselben kömmt; es ist göttlicher Weise von ihm eingegeben, er spricht darinn durch seine Diener, und wird darinn von seinem Volke gehört; gleichwie er von diesen Gläubigen gehört ward, die sein Wort beydes äußerlich und innerlich hörten, und dasselbe in ihrem Verstande empfingen, so daß sie es geistlich und durch Erfahrung erkannten ²⁸⁹; die es auch in ihren Gemüthern annahmen, nicht bloß mit dem Verstande, und nur so, daß sie der Wahrheit desselben bestimmten, und dasselbe glaubeten, sondern so, daß sie an Christum, der in demselben geoffenbaret ist, glaubeten; und die es endlich in Liebe zu demselben, mit großer Zuneigung und mit Freude in dem heiligen Geiste, mit Freude und mit Sanftmuth und Bereitwilligkeit empfingen, so daß es ein eingepflanztes Wort ward, und Früchte in ihnen hervorbrachte ²⁸⁹. Gill. Das Wort Gottes bedeutet hier nicht das Wort, das Gott anbelanget, oder betrifft; oder das Wort, wodurch ihr Gott gelernt habet: sondern das Wort, das aus und von Gott oder von göttlichem Ursprunge ist, und unter ihnen durch

Herrlichkeit, welche die heidnischen Götzenpaffen denen versprochen, welche zum Anschauen der Göttererhebungen kommen durften, wovon Jamblichus de myst. Aegypt. sect. 6. vieles aufgeschnitten hat, entgegengesetzt habe. Denn die meisten der bekehrten Thessalonicher waren Heiden gewesen. Doch auch die Juden wußten sich auf die Erscheinung der Scheminah vieles zu gute zu thun.

(584) Dieses letztere aber nennet der Apostel *δέχεται*, und setzet es als eine Folge von dem Worte *παράλαβόντες*, aus welchem Gegenfaze man richtig schließen kann, daß *παράλαβόντες* das willige, aufmerksame und von keinem Widerstande verhinderte Anhören, Vernehmen und Bemerken des gepredigten Wortes bedeute.

(585) Das heißt nun das Wort an- oder aufnehmen, weil man es ins Herz kommen läßt, da es seine Wirkung offenbaret, so wie man einen Einwohner, der dazu erstlich aufgenommen worden, wirklich ins Haus nimmt, daß er darinnen wohnen, schalten und walten kann, wie er will. Man ersiehet hieraus, daß *παράλαβόντες* in dieser Stelle eigentlich auf die Wirkungen des Verstandes, *δέχεται* aber auf die Wirkung des Willens in Beziehung auf das gepredigte Wort seine Absicht habe. Damit wird auch die folgende Erklärung besser ins Licht gestellt, welche diese Wörter nicht genau genug bestimmet. Wir pflegen es in unserer Sprache durch vernehmen und annehmen auszudrücken, wiewol die griechischen Worte noch von mehrerm Nachdrucke sind.

empfangen, ihr dasselbe angenommen habet, nicht als der Menschen Wort, sondern (gleichwie es wahrhaftig ist) als Gottes Wort, das auch in euch wirket, die ihr glaubet.

14. Denn

durch den Paulus, Silvanus und Timotheus verkündigt war; man sehe Rom. 10, 16. fgg. Benson.

Ihr dasselbe angenommen habet, nicht als der Menschen Wort: welches oft betrüglich und lügenhaft, wenigstens zweifelhaft und ungewiß und so beschaffen ist, das man nicht darauf trauen kann. Auch empfangen sie es nicht, wie die Worte der Weisen angenommen werden, und weil es mit der Weisheit, Wahrredendheit und Mederkunft von Menschen bekleidet war; denn hiervon war es entbloßet: noch empfangen sie es auf das Ansehen und die Glaubwürdigkeit der Menschen, auch nicht der Apostel, selbst. Gill.

Bezä und Kaphelius merken an, daß παραλαβόντες keine so kräftige Bedeutung hat, als δεχσθαι, annehmen. Das erste bedeutet, daß sie das Evangelium mit den Ohren hörten, oder durch dieses Mittel die Erkenntniß desselben in ihren Gemüthern und in ihrem Verstande empfangen: das letzte aber bedeutet, daß sie demselben beypflichteten, es billigten, annahmen und behielten. Gill, Gefells. der Gottesgel.

Sondern (gleichwie es wahrhaftig ist) als Gottes Wort. Weil sich klar zeigte, daß das gebildigste Wort mit den Vollkommenheiten der göttlichen Natur und mit den Schriften der Wahrheit übereinkam, und weil dasselbe ein göttliches Ansehen, eine göttliche Gewalt⁵⁸⁶ mit sich brachte: so empfangen sie dasselbe mit vieler Versicherung, als eine unbetrüglige Wahrheit, und woran man sich unverrückt zu halten hätte, ohne irgend eine Veränderung, ohne etwas davon oder dazu zu thun; und welches in der größten Achtung und Ehrerbietung zu halten und zu bewahren wäre, ohne im geringsten davon abzuweichen. Gill.

Das auch in euch wirket, oder nach dem Engl. kräftig wirket. Die gemeine lateinische Uebersetzung ließt, der auch wirket, und zieht dieses also auf Gott, gleichwie es wahrhaftig auf ihn sowol, als auf sein Wort gegogen werden mag: jedoch der Verstand kömmt auf eines heraus. Denn Gott wirket durch sein Wort und mit demselben, und sein Wort wirket nur kräftig, wenn es in Kraft kömmt, oder ist alsdann die Kraft Gottes zur Seligkeit für

diesjenigen und bey denjenigen, die da glauben: und wenn dasselbe mit göttlicher Vollmacht und Kraft kömmt⁵⁸⁷, wirket es thätig zur Erweckung todter Sünder, zur Erleuchtung eines jeden verfinsterten Verstandes; zur Oeffnung tauber Ohren; zur Erweichung harter Herzen, und bringt den Glauben zuwege, der durch Liebe thätig ist, wecket die Hoffnung auf, erlöset den Menschen von der Dienfbarkeit der Sünde, des Satans und des Gesetzes, und tröset und stärket die Herzen der Gläubigen unter allen Bedrückungen, Prüfungen und Verfolgungen. Die kräftige Wirkung Gottes wird durchgehends mit dem hier gebrauchten Worte ενεργῶν, wirken, ausgedrückt, als Ephes. 1, 19. Phil. 2, 13: auch wird eben dieses Wort von der Wirkung des Satans, Ephes. 2, 2. gebraucht; die von dem Teufel besessenen Menschen heißen ενεργῶμενοι. Wo nun das Wort, als das Wort Gottes, geglaubt und angenommen wird, da hat es diese ενεργεῖαι, oder kräftige Wirkung, Liebe, Bekehrung, Selbstverläugnung, Absterben, Trost und Frieden zu erzeugen. Der Apostel hatte vorher von ihrem Werke des Glaubens und ihrer Arbeit der Liebe und Geduld der Hoffnung Cap. 1, 3. geredet: und dieses alles kam daher, daß sie das Wort, als das Wort Gottes, angenommen hatten und bewahrten. Polus. Das kräftig in euch wirket: denn, sagt Theodoretus, sie hatten die prophetische Gnade, weißageten und redeten mit fremden Sprachen, und thaten große Wunder; indem denjenigen, welche zu diesen Zeiten das Evangelium annahmen χαρισματα καὶ ενεργήματα, die Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes geschenkt wurden, 1 Cor. 12, 6. 9; 11. Ephes. 3, 10. Daher, gleichwie der Satan ενεργῶν ενεργῶν, ein Geist war, der in den Kindern des Ungehorsames wirkete, Ephes. 2, 2. und diejenigen, die von ihm besessen waren, ενεργῶμενοι genannt wurden: also erfuhren diejenigen, die von dem Geiste getrieben wurden, daß dieser kräftig in ihnen wirkete, Jac. 5, 26. Und gleichwie die Antichristen, oder Widersacher der Wahrheit Wunder der Lügen κατ' ενεργεῖαν τοῦ σατανῶς, nach der lügenhaften Wirkung des Satans in und durch sie, wirketen,

(586) Nämlich eine göttliche Ausschließung, daß das Herz das Wort für göttlich erkennt, fühllet und überzeuget, auch bewogen wird ihm gehorsam zu werden, und dessen selige Wirkungen zu erwarten, Apg. 14, 16.

(587) Das Wort Gottes hat seines Ursprunges und der mitwirkenden Kraft des heil. Geistes wegen schon seine Vollmacht und Kraft an sich, ehe es als ein lebendiger Saame ins Herz fällt, so wie das Saamenkorn seine Kraft lebendig in sich hat, ehe es gesäet wird; weil aber sich diese Kraft erst äußert, wenn es gehöret und ins Herz aufgenommen wird, so wird diese Kraft dem Gehöre zugeschrieben, und durch eine metonymische Redensart heißt die Kraft des Wortes die Wirkung dieses lebendigen Saamens Gottes im Herzen. Das geschieht nicht bey allen, welche dessen Wirkung hindern, von welchen gesagt wird, daß das Wort an ihnen ohne Kraft gewesen sey, wie die Saamenkörner auf dem Wege, Luc. 8, 12, 13.

14. Denn ihr, Brüder, seyd Nachfolger der Gemeinen Gottes geworden, die in Judäa sind, in Christo Jesu: weil auch ihr eben dasselbe von euren eigenen Mitbürgern gelitten habet,

v. 14. Apg. 17, 5. 13.

ten, 2Thess. 2, 9. 10: also hatten die Christen von dem heiligen Geiste ihre *ἐνεργήματα δυνάμεων*, ihre wunderthätigen Wirkungen, wodurch sie geschickt und im Stande waren, ihren Glauben zu befestigen. Diese geistlichen Gaben waren für sie die allerkräftigsten Stärkungen und Versicherungen ihres Glaubens, die Siegel und das Unterpfand der verheißenen Segensgüter, und etwas, wodurch sie geschickt gemacht wurden, die Bedrückungen nicht allein geduldig zu ertragen, sondern sich auch in denselben zu rühmen und zu erfreuen, Cap. 1, 6. Röm. 5, 3-5. 2 Tim. 1, 7. 8. 1 Petr. 4, 14. ⁵⁸⁸. Whitby.

B. 14. Denn ihr, Brüder, seyd Nachfolger der Gemeinen. 10. Gleichwie sie Nachfolger des Herrn und des Apostels geworden waren, Cap. 1, 6: also waren sie auch Nachfolger der Gemeinen Gottes geworden, die vor ihnen und durch die Gnade Gottes aus dieser Welt versammelt und in der Furcht Gottes vereinigt und zu seinem Dienste zusammen gerufen waren, Zeugniß von seiner Wahrheit und seines Einsetzungen zu geben, und zur Verherrlichung seines Namens zu dienen. Diesen folgten sie in dem Glauben des Evangelii und in ihrer Einrichtung und Ordnung nach, und wurden ihnen gleichförmig, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen: oder waren ihnen gleich, das ist waren in gleicher Verfassung mit ihnen, nach der arabischen Uebersetzung; nämlich darinn, daß sie Schmach und Verfolgung um des Evangelii willen litten, wie der letzte Theil des Verses zeigt. Ihr geduldigcs, muthiges und beständige Erdulden desselben war ein Beweis, daß das Wort Gottes in ihnen Platz hatte, und kräftig wirkete: sonst würden sie niemals solche Dinge gelitten und ertragen haben, wie sie und andere Gemeinen thaten. Gill.

Die in Judäa sind, in Christo Jesu. Denn außer der Gemeinde zu Jerusalem, waren viele Gemeinen in Judäa und Galiläa; man lese Apg. 9, 31. Gal. 1, 22: welches zeigt, daß die ersten Gemeinen besondere Versammlungen und keine Versammlungen ganzer Völker waren. Diese Gemeinen nun waren in Christo Jesu; in dem Glauben Jesu Christi, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt: dieses unterschied sie von den Synagogen oder Versammlungen der Juden, die nicht an Christum glaubeten; man sehe die Anmerk. über Cap. 1, 1. Gill.

Weil auch ihr eben dasselbe von euren eigenen Mitbürgern, oder nach dem Englischen, Landesleuten, gelitten habet: von den Einwohnern von Thessalonich, von der gemeinen und schlechtern Art derselben, welche von den ungläubigen Juden aufgehetzt wurden, einen Aufruhr in der Stadt zu erregen, und auf Jafons Haus anzufallen, die Apostel zu überwältigen und in Händen zu bekommen; man sehe Apg. 17, 6. Gill. Die Juden, welche an Christum glaubeten, litten vieles von den ungläubigen Juden ihres eigenen Landes: und so auch diese Thessalonicher von ihren eigenen Landesleuten. Ob aber der Apostel hierdurch allein die Heiden von Thessalonich, oder die Juden, welche daselbst wohnten, und unter ihnen geboren waren, verstehe, das ist ungewiß: denn die Verfolgung, wovon Apg. 17. Meldung geschieht, kam vornehmlich von den Juden; wiewol sich vielleicht auch die Heiden darinn zu ihnen fügten ⁵⁸⁹. Polus.

Gleichwie sie von den Juden. Sie litten gleichwie die Gemeinen von Judäa, nämlich eben dieselbe Art des Leidens (man lese Hebr. 10, 32-34.), um eben derselben Ursache willen, und mit eben derselben Freudigkeit, Beständigkeit und Herzhaftigkeit: und

(588) Obgleich allerdings richtig ist, daß *ἐνεργῶν* und *ἐνεργήματα* die wunderthätigen Kräfte und Wirkungen des heil. Geistes anzeigen, auch nicht zu zweifeln ist, daß, wie die Thessalonicher das gepredigte Wort des Evangelii angenommen hatten, die Wunderkräfte des heil. Geistes über sie auch damit ausgegossen worden seyn, wie bey Cornelio durch Petri Predigt, Apg. 10, 44. so erschöpft dieses doch den Vortrag des Apostels nicht, der nicht nur von besonderen und außerordentlichen göttlichen Wirkungen redet, wie die Wundergaben waren, welche nicht allen, sondern nur einigen mitgetheilt worden waren; sondern von allgemeinen einen jeden, der das Wort gläubig annimmt, mitgetheilten Heiligungsgaben handelt, welche er c. 1, 3. anzeigt, daß sie im thätigen Glauben, ämstiger Liebe und anhaltender Hoffnung bestanden seyn, da er hingegen seiner Wundergaben gedenket. Er steht demnach den Glauben und dessen Früchte als die wesentlichen Wirkungen der Kraft des heil. Geistes im Worte an, ohne welche alle Wundergaben nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle waren, 1 Cor. 13, 1. Calovius hat schon h. l. dieses wider Theodoretz Erklärung, welche hier Wunderkräfte verstanden haben will, mit Recht erinnert.

(589) Die aufmerksame Betrachtung der Erzählung Lucä, Apg. 17, 1. u. f. giebt genugsam Anlaß zu glauben, daß Juden und Heiden mit einander sich wider die Gemeinde, die aus Juden und größtentheils Griechen gesammelt war, auflehnet und sie verfolgt haben. *Συνουλιότης* heißt einer, der von einerley Stammes, Geschlechtes oder Nation ist.

habet, gleichwie sie von den Juden. 15. Welche auch den Herrn Jesum, und ihre eige-

v. 15. Apg. 7, 52. Matth. 23, 37. Luc. 13, 34.

nen

und hier hatten Christi Worte, diejenigen werden des Menschen Feinde werden, die seine Hausgenossen sind, Matth. 10, 35. ihre Erfüllung. Polus, Gill. Die Römer stunden den Juden die freye Uebung ihres Gottesdienstes, nicht allein in Judaa, sondern auch in vielen heidnischen Städten, in römischen Gebiete, zu. Sie sahen die Christen auch als eine Secte von Juden an: weil sie eben demselben Gott dienten, sich auf eben denselben Schriften beriefen, und ihren ersten Ursprung aus den Juden hatten. Die römischen Landvögte und Negenten konnten ihnen daher gesetzmäßig keinen Verdruss machen ⁵⁹⁰): die Juden aber konnten, ob sie gleich die bürgerliche und weltliche Macht nicht in Händen hatten, Aufruhr erwecken, den Pöbel wider die Christen aufheben, und es bisweilen bey den römischen Obrigkeiten auswirken, sie zu verfolgen. Und aus den heiligen Schriften sowohl, als aus einigen von den ältesten Vätern erhellet, daß die meisten Verfolgungen vor der Zerstörung Jerusalems von der Feindschaft und Auslehnung der ungläubigen Juden herkommen r). Man lese die Anmerk. über 2 Thess. 3, 2. Benson.

r) Man sehe Lardners Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte. Th. I. S. 363. 378. 438. u. nach der dritten Ausgabe im Englischen.

W. 15. Welche auch den Herrn Jesum ~~er~~ getödet haben. Denn ob ihn gleich Pilatus zum Tode verurtheilte, und die römischen Soldaten das Urtheil ausführten: so geschah es doch durch die Bosheit und den Reid der Juden, daß er ihm überliefert ward, als welche Beschuldigungen wider ihn einbrachten, und auf seine Kreuzigung drungen; von denen darum gesagt wird, daß sie ihn mit ihren gottlosen Händen gegriffen, gekreuziget und getödet, und den Fürsten des Lebens umgebracht, verrathen und ermordet hätten. Daher ist es nicht zu verwundern, daß solche Menschen die Nachfolger und Jünger Christi, es sey in Judaa, oder anderswo, verfolgten. Gill, Polus.

Und ihre eigenen Propheten: welche ihre eigenen genannt werden, weil sie aus ihrem eigenen Volke und Geschlechte, und mit einer besondern Vollmacht und einem besondern Auftrage zu ihnen gesandt waren. Diese beschimpften, mishandelten und verfolgten sie nicht allein, sondern brachten auch viele derselben ums Leben, als den Jesajas und andere. Ob nun dieses gleich von ihren Vätern geschehen war:

so waren die von dem gegenwärtigen Geschlechte doch die Kinder derer, welche die Propheten tödeten, und bezeigten, daß sie selbst von gleichen Grundfäßen waren, ja billigten durch ihr Thun dasjenige, was die Vater gethan hatten. Darum redet unser Herr die Stadt Jerusalem also an: Jerusalem, Jerusalem, du, die du die Propheten tödest, Matth. 23, 31. 34. 37. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung, wie auch die alexandrinische Abschrift, lassen das Wort *ihis*, ihre eigenen, aus: jedoch steht es in der syrischen und arabischen Uebersetzung, und wird mit Recht behalten, da es einem großen Nachdruck in sich hat. Diese Propheten, die von ihrem eigenen Volke, unter ihnen geboren, in der Mitte von ihnen erwecket, und besonders zu ihnen gesandt waren, wurden dennoch so behandelt: daher mußte es nicht fremd scheinen, daß sie Personen von einem niedrigeren Range, die nicht mit ihnen übereinkamen, übel begegneten. Die Betrachtung hierzu dienet zur Aufriechtung unter Schmach und Verfolgung; man lese Matth. 5, 12. Gill, Burkitt. *Ihis*, ihre eigenen, steht in einigen alten Abschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern. Terullianus s) sagt, es sey vom Marcion hinzugehant, welcher vorgab, daß die jüdischen Propheten keine Propheten des wahren Gottes, sondern ihre eigenen Propheten, und der Gott des alten und der Gott des neuen Bundes zwey verschiedene Wesen waren. Herr Mill t) ist der Gedanken, es sey nicht vom Marcion bezugefüget, sondern von einem oder dem andern rechtgläubigen Ausleger an den Rand geschrieben worden, die Bosheit der Juden desto schwerer zu machen, die nicht allein den Herrn Jesum tödeten, welches sie, sagt der Apostel, aus Unwissenheit thaten, Apg. 3, 17. sondern auch ihre eigenen Propheten umbrachten, die sie kannten, und von denen sie wußten, daß sie wahre Propheten waren, ja, welches noch mehr ist, die von Gott selbst besonders zu diesem Volke gesandt waren. Von dem Bande ist das Wort *ihis*, ihre eigenen, in den Text gekommen, wo es nun in unsern gedruckten Ausgaben steht: jedoch in den ersten und für die besten gehaltenen Abschriften ist es nicht zu finden. Herr Whitby streitet für die gemeine Lesart, als die wahre, und bringt andere von den Alten bey, die das Wort behalten haben, und dann fragt er: „Was für andere Propheten hatten die Juden um das ein und fünfzigste Jahr der gewöhnlichen Zeitrechnung der Chri-

(590) Aber das konnten sie wohl thun, wenn sie als Vermittler und Anführer des Volkes angeklaget wurden; und das war eben der Fall zu Thessalonich. Benson muß es hier selbst eingestaget. Die Juden konnten in den griechischen Städten wider die Christen nicht viel ausrichten, wenn sie nicht die heidnische Obrigkeit auf ihrer Seite hatten. Weil sie nun die Urheber und Berheßer bey solchen Verfolgungen waren, so bezeichnet sie im Folgenden der Apostel deutlicher.

nen Propheten getödtet: und uns verfolget haben, und Gott nicht gefallen, und allen Menschen

stet getödtet? Es ist wahr, hier kann wider den Herrn Mbitby eingewandt werden, daß, wenn wir *Was*, ihre eigenen, auslassen, wir durch die Propheten die christlichen Propheten verstehen können. Denn 1) Stephanus und Jacobus waren von den Juden vor dem siften Jahre umgebracht. 2) Jesus wird hier vor den Propheten gemeldet: denn er lebete vor den christlichen Propheten, aber nicht vor den Propheten des alten Testaments. 3) Die ungläubigen Juden, in den Tagen Christi und seiner Apostel, konnten an dem Tode derjenigen Propheten von ihrem eigenen Volke, welche einige Jahrhunderte vor ihrer Geburt getödtet waren, keine Schuld haben. Jedoch hierauf würde ich folgendes antworten.

1) Es ist wahr, daß Stephanus und Jacobus von den Juden getödtet wurden: jedoch werden diese, in der Schreibart des neuen Bundes, nicht Propheten genannt. Denn obgleich die Christen, welche von dem Geiste Gottes Eingebungen hatten, bisweilen Propheten genannt werden: so ist doch in dergleichen Stellen etwas außer dem bloßen Namen, das uns diese Benennung der Christen verständlich macht; und es war nicht der gewöhnliche Sprachgebrauch, die Apostel und Evangelisten mit dem Namen der Propheten zu belegen. 2) Die Ordnung, worinn Personen gemeldet werden, bestimmet keinesweges die Ordnung der Zeit, worinn sie lebeten. Eszech. 14, 14. wird Daniel vor dem Hiob gemeldet: und dennoch lebete er einige hundert Jahre nach diesem. Oben, Cap. 1, 6. meldet Paulus sich selbst und seine zweien Mitgesellen im Dienste des Wortes vor unserm Herrn Jesu Christo: und dennoch ist es gewiß, daß sie erst nach unserm Herrn auf Erden lebeten und verfolget wurden. 3) Obgleich die Juden dieses Zeitalters nicht diejenigen Propheten von ihrem eigenen Geschlechte tödten konnten, die in frühern Zeitaltern gelebet hatten: so wird doch oft einem Volke dasjenige zugeschrieben, was einige von demselben Volke, oder Geschlechte, oder von derselben Anverwandtschaft gethan haben. Die Juden, welche die alten Propheten umbrachten, und diejenigen, die Jesum und seine Jünger verfolgeten, waren alle von eben demselben Geschlechte, und von eben dem gottlosen, verkehrten und grausamen Geiste. So wird von den Juden, die in ganz unterschiedenen Zeitaltern lebeten, 5 Mos. 18, 9. 15. Jes. 9, 6. Joh. 6, 32. Apg. 3, 22. als von einem und eben demselben Volke, und so, als ob sie alle in einerley Zeitalter gelebet hätten, gesprochen. So wird auch Cap. 4, 17. 1 Cor. 15, 51. von den Christen gesprochen: und so spricht unser Herr, Matth. 23, 29. 37. von den verfolgungstüchtigen Juden in seinen Tagen, als von eben dem Volke, das die Propheten und Gerechten der vorhergehenden Geschlechter

tödtete. Sie bezeigten offenbar, daß sie eben denselben verkehrten Geist hatten, wie ihre Vorfahren, welche die alten Propheten umbrachten, und sie würden sehr wahrscheinlich Weise, dieselben auch getödtet haben, wenn sie in ihren Tagen gelebet hätten. Was mich hierinn bekräftiget, daß wir hier die alten Propheten zu verstehen haben, das ist, daß die Juden oft der Ermordung ihrer eigenen Propheten beschuldiget werden; man sehe 1 Kon. 19, 10. 14. Neh. 9, 26. Jer. 2, 30. Luc. 6, 23. c. 13, 33. 34. Apg. 7, 52. Benson.

s) *Contra Marcion. lib. 5. c. 15.* c) *Prolegom. 324. 325. 683.*

Und uns verfolget haben. Uns, die Apostel Christi, welche sie aus ihrem Lande vertrieben, von dem einen Orte zum andern verfolgeten, und von der einen Stadt nach der andern zu flüchten nöthigten. Will. Die Apostel und Evangelisten verkündigten Lehren, welche mit den andern freitig waren, und verurtheilten ihre bösen Thaten und Untugenden: sie führten daher stets fort, sie mit einer erschrecklichen Bitterkeit und fürchterlichen Wuth zu verfolgen. Die Lehren der Apostel, woran sie sich am meisten stießen, waren: daß der Messias kein weltlicher Fürst, sondern ein geistlicher Beherrscher, der über die Gewissen der Menschen herrschete, seyn müßte; daß das Gesetz des Moses abgeschafft wäre; und daß die Heiden in die Kirche und unter das eigene Volk Gottes zugelassen werden möchten, ohne sich der Beschneidung und den andern Geboten des mosaischen Gesetzes zu unterwerfen u). Um dieser Ursachen willen lehneten die Juden sich heftig wider die Prediger des Evangelii, und besonders wider den Paulus auf. Benson.

u) Man sehe Taylors Schlüssel zu den apostolischen Christen, 27c. 271.

Und Gott nicht gefallen. Hier ist mehr gemeynet, als ausgedrückt: der Bestand ist, daß sie Gott dem Herrn höchst mißfielen, daß sie Gott hasseten, und von Gott gehasset und verworfen waren. Ob sie gleich vor allen andern Völkern Vorrechte und Gründe hatten, Gott zu gefallen; da sie das Gesetz Gottes und die Einkensungen seines Dienstes unter ihnen hatten: so gefielen sie doch Gott nicht. Besonders gefielen sie ihm nicht in ihren Verfolgungen des Evangelii und der Apostel: wenn sie gleich bedenken machten, daß sie Gott hiernit einen angenehmen Dienst thäten, Joh. 16, 2. Polus, Burkitt.

Und allen Menschen zuwider sind. Allen Menschen zuwider, in ihrem Gottesdienste, Gesetzen und Gewohnheiten; oder in der Betrachtung aller andern Völker, in Vergleichung mit sich selbst, da sie sehr geneigt und bereit waren, alle halben Aufruhr und Unlust zu erwecken, und allen Umgang und Freundschaft

sehen zuwider sind. 16. Und uns verhindern, zu den Heiden zu sprechen, daß sie selig werden möchten, auf daß sie allezeit ihre Sünden erfüllen mögen. Und der Zorn ist zum

v. 16. Apg. 17, 13.

Ende

schaft mit den Heiden verschmäheten: oder lieber, als den Menschen zuwider, in der Verhinderung des Laufes des Evangelii, und so, so viel an ihnen war, der Seligkeit der Welt durch das Evangelium: indem sie eben so geartet waren, wie die Geseklehrten, wider welche unser Seligmacher Luc. 11, 52. ein schreckliches Wehe aussprach, als die selbst nicht in das Königreich Gottes einziengen, und andere, welche eingehen wollten, verhinderten⁵⁹¹). Polus Lindsay. Tacitus x) saget von den Juden: „Sie sind sehr verstrauchlich und freundlich gegen Menschen von ihrem eigenen Volke: aber begen wider alle andere, einen feindlichen Haß.“ Jedoch, worauf der Apostel hier vornehmlich zielt, das war ihre thörichte Einbildung, daß Gott den Heiden keine Seligkeit auf irgend andere Bedingungen, als ihre Beschneidung und Unterwerfung unter das mosaische Gesetz, vergönnen wollte: daher sie Feinde des Evangelii und der Verkündiger desselben wurden; weil diese den Heiden die Seligkeit, durch den Glauben an Christum, ohne die Beobachtung des Gesetzes, anboten, Röm. 11, 28. Gal. 4, 16. Man merke hieraus auch, daß keine größeren Feinde von dem Heil des menschlichen Geschlechtes sind, als diejenigen, welche die Predigt und Fortpflanzung des Evangelii in der Welt verhindern. Whitty

x) Hist. lib. 5. p. 616.

B. 16. Und uns verhindern, oder nach dem Englischen, verbieten, zu den Heiden u. Ihre Widrigkeit wider alle Menschen wird besonders hiermit erklärt: sie verboten den Aposteln, oder lieber, sie verhinderten dieselben, welches das griechische Wort eigentlich bedeutet, zu den Heiden, welche die größte Anzahl von Menschen ausmachten, zu predigen; wiewol sie sich auch wider die Predigt zu dem jüdischen Volke aufsehetten. Die Juden konnten es nicht ertragen, zu hören, daß die Heiden in die Kirche, oder in die besondere Günst Gottes, aufgenommen werden sollten: wie aus der Rede des Seligmachers in der Synagoge, Luc. 4, 28. und aus des Apostels Verantwortung seiner selbst zu Jerusalem, Apg. 22, 21. 22. erhellet. Dieses ihr Verbieten aber, oder dieses ihr Verhindern schließt nicht etwa eine wirkli-

che That von Macht und Ansehen in sich; denn diese hatten sie nicht: sondern es giebt zu erkennen, daß sie die Apostel und Prediger, so viel sie konnten, gehindert, und das Volk und die Obersten wider sie aufgehohlet haben; wie wir Apg. 17, 6. sehen. Polus, Wels. Das Sprechen oder Predigen des Evangelii ist das gewöhnliche Mittel, Seelen zu erretten, oder ihnen den Weg der Seligkeit, die Nothwendigkeit und Zuweisung davon auf sich selbst, bekannt zu machen: zu diesem Ende und in dieser Absicht wird dasselbe gepredigt. Ob nun gleich die Juden an das Evangelium nicht glaubten, die Verbiehung desselben verschmäheten, und den gemeldeten Nutzen und Absticht davon verwarren: so war doch der Neid und Haß gegen die Heiden so groß, daß sie die Predigt bey ihnen zu verhindern sucheten, und, wenn sie auch selbst geglaubet hätten, daß das Evangelium ein Mittel zur Seligkeit wäre, dennoch die Verkündigung desselben an die Heiden verhindert haben würden; denn es ist gewiß, daß die gläubigen Juden aus Unwissenheit anfangs die Ertheilung des Wortes an die Heiden misbilliget haben; man lese Apg. 11, 1:3. So groß war die Abneigung dieses Volkes von allen andern, daß sie verboten, den Heiden das Gesetz zu erklären: daher war es nicht Wunder, daß sie, so viel ihnen möglich war, den Eingang und die Ausbreitung des Evangelii unter denselben zu verhindern sucheten. Man sehe hier die folgende Probe und Beweis von ihrer Abneigung von den Heiden y): „Wer den heiligen Namen nicht in seinem Fleische versiegelt und gebunden hat (das ist, wer nicht beschnitten ist) אסור לארבעה ירחי מלה רוררמה אסור, dem ist es verboten, ein Wort von dem Gesetz, setze verständlich zu machen: und noch vielmehr, daß er sich in demselben übe ... Und wer nicht beschnitten ist, und man giebt ihm אסור רוררמה אסור, das geringste Ding in dem Gesetze, zu verstehen, das ist so viel, als ob man die Welt verwüsthete, und mit dem Namen Gottes falschlich handelte.“ „... Hillel und Schammai machten dem Unkelos, nicht ein Wort von dem Gesetze bekannt, ehe er beschnitten war: ... und die Uebersetzungen sind, daß, wenn jemand gleich beschnitten ist, und er die

„Gebot-

(591) Die erstere Erklärung ist viel ungewöner als die letztere. Es kommen die Zeugnisse der alten Schriftsteller, welche Elmer p. 274. seq. gesammelt hat, und selbst die Aussagen des jüdischen Geschichtschreibers Josephi darinnen überein, daß die Juden einen angeborenen Nationalhaß gegen alle Völker der Welt gehabt haben, und die heutige Erfahrung lehret uns auch überzeugend, daß es noch so um sie stehe, und sie noch so gehässig gegen alle andere Völker gefinnet seyn. Sonderlich ist merkwürdig, daß die Juden niemals mehr erbittert über die heidnischen Völker gewesen sind, als um diese Zeit, weil sie von der Hoffnung der unfehlbaren Befreyung ihrer Nation von dem Joche der fremden ihr unentraglichen Herrschaft, völlig eingenommen waren, welches ihnen den völligen Umsturz zugezogen, wie ihnen der Apostel hier proph.

„Gebote des Gesetzes nicht thut, er dennoch wie ein Heide in allen Dingen ist; und es ist verboten, ihn die Worte des Gesetzes zu lehren.“ Ja es ist eine Regel bey den Juden 2), „daß, wenn ein Heide sich in dem Gesetze übet, er des Lobes schuldig ist.“ Gill.

y) Zohar in Leuit. fol. 30. 2. f. z) T. Bab. Sanhedrin, fol. 59. 1. Maimon. Hilchot Melachim, c. 10. f. 9.

Auf daß sie allezeit ihre Sünden erfüllen mögen. Hierzu sind die Juden von Gott übergeben, dieses zu thun, damit sie allezeit das Maaß ihrer Sünden erfüllen mögen, auf daß alles gerechte Blut, das vom Anfange an vergossen ist, und die Strafe aller Sünden, welche sie und ihre Vorfahren jemals verübet haben, über sie komme. Wels. Auf daß sie das Maaß ihrer eigenen Ungerechtigkeiten und der Ungerechtigkeiten ihrer Väter erfüllen mögen; man lese Matth. 23, 32. Dieses ist eine Bedensart, welche ein Ueberfließen und Uebermaaß von Sünden zu erkennen giebt, daß sie unter einer göttlichen Schickung durch eine göttliche Kraft bestimmt und eingeschränket, und durch eine unendliche Weisheit reguliret und geleitet waren, einige Absichten und Rathschlüsse Gottes zu seiner Verherrlichung zu erfüllen ⁵⁹²). Gill. Die Juden hatten keinesweges die Absicht, noch den Vorsatz, durch Verfolgung der Gemeine Christi das Maaß ihrer Sünden zu erfüllen, und so die Rache und den Zorn vom Himmel über sich zu ziehen: sondern des Apostels Meynung ist, daß Gott ihnen in seinem gerechten Gerichte zugelassen habe, also das Maaß ihrer eigenen Sünden und der Sünden ihrer Vorfahren, zu erfüllen; weil

er vorhatte, sie mit dem Wesen der Verwüstung, in der Hand der Römer, wegzufegen. Ges. der Gottesag.

Und, oder nach dem Englischen, denn, der Zorn ist zum Ende, oder nach dem Englischen, zum äußersten, über sie gekommen ⁵⁹³). Dieses ist nicht so zu verstehen, daß der Zorn und die Wuth der Juden wider die Nachfolger Christi zu dem höchsten Maaße und bis auf den äußersten Gipfel gekommen war: sondern man muß es von dem Zorne Gottes nehmen; wie die gemeine lateinische Uebersetzung und die Abschrift des Beza lesen. Als dann aber ist hier nicht so sehr die ewige Strafe, wie es der Aethiopier übersetzet, oder Gottes ewige Rache über den verworfenen Theil dieses Volkes und die Verdammniß beßelben, als vielmehr die zeitliche Verwüstung und Vertilgung gemeynet, welche nun nahe war, und ihnen über dem Haupte hieng; weswegen gesagt wird, daß dieselbe über sie gekommen sey: denn dieser Zorn kam in kurzer Zeit über ihr Volk, ihre Stadt und ihren Tempel; selbst zum Ende, zum äußersten, zu dem höchsten Maaße, und war, wie die arabische Uebersetzung liest, ein vertilgender Zorn; oder die Vollendung, welche, da sie fest beschlossen war, über die Verwüsteten ausgegossen ward, wovon Dan. 9, 27. gesprochen wird ⁵⁹⁴), und welcher Zorn, gleichwie er über sie gekommen ist, bis zum Ende bleiben wird; bis zum Ende der Welt, bis daß die Fülle der Heiden eingekommen ist; alsdann werden die Auserwählten Gottes unter den Juden Darmherzigkeit erlangen und berufen werden, und so wird ganz Israel selig werden, Röm. 11, 25. 26. ⁵⁹⁵). Gill.

den

(592) Dieser Misbrauch des Wörtleins *ἔως* ist in den Gillischen Erklärungen schon mehrmals geahndet worden; man besehende den II. Theil dieses T. C. p. 779. in der 1333. Anmerkung, und p. 842. in der 1440. Anmerkung, ingleichen was Whitby zu Joh. 9, 39. p. 790. erinnert hat. Daß *ἔως* nicht allezeit eine Endursache, sondern auch oft einen Erfolg anzeige, haben schon die alten Kirchenväter bemerkt, deren Stellen bey Suicer. T. I. p. 703. zu finden sind. Gladius führt p. 1123. seq. viele Exempel hiervon an. Auch im Deutschen sprechen wir also: damit sie ihr Sündenmaaß voll machen möchten.

(593) Besser, mit dem Zorn Gottes ist es bey ihnen aufs äußerste gekommen: denn das will das Wort *τέλος* bey den Griechen sagen, welche damit nicht wol den Endzweck, als vielmehr den letzten Ausgang einer Sache ausdrücken. Des Laertius lib. III. sect. 27. wo er erkläret, was bey Platone *τέλος* heiße. Die 70 Dolmetscher brauchen das Wort auch in diesem Verstande, wie der Herr Michaelis aus 4 Mos. 17. 13. bemerkt, denn es zeigt eine Sache an, welche aufs höchste und äußerste, das ist, zu ihrem endlichen Ausgange gekommen ist. Daß Paulus damit den damals insichenden jammervollen Ausgang der Gerichte Gottes über die Juden in der völligen Zerstörung ihrer Stadt, Land und Volkes verstanden habe, wird dem aufmerkamen Leser von selbst besfallen.

(594) Auch an dieser Stelle will das hebräische Wort *קץ*, so viel als *τέλος* sagen, womit sie auch ihr gehöriges Licht bekommt. Denn diese Verwüstung Jerusalems sollte das äußerste der Gerichte Gottes seyn, und keine andere Stadt noch Heilighum mehr seyn, welche nun zu ihrem endlichen Ausgange kamen, womit ihre Dauer und Wirklichkeit abgebrochen wurde (*קץ*). B. 27. heißt es *קץ*, in eben der Bedeutung, womit der Zusammenfluß aller bisherigen göttlichen Gerichte angezeigt, und daß nun alles vollkommen aus seyn werde, geweißaget wird. Wie dieses genau eingetroffen, erzählt Josephus jud. Krieg. lib. 7. c. 1. und c. 19.

(595) Man muß hier die 1450. Anmerk. zu dieser Stelle T. III. dieses N. T. p. 807. zu Rathe ziehen. Wenn dieser Zorn Gottes in der Zerstörung des jüdischen Reichs, den Ausgang und das Ende aller seiner

Ende über sie gekommen. 17. Aber wir, Brüder, da wir von euch für eine kleine Weile

den Zorn versehen einige den Zorn der Juden, oder ihre Ruch wider das Evangelium und die Bekenner desselben: jedoch ich halte dafür, daß das Wort, Zorn, ohne allen Zusatz niemals den Zorn der Juden oder irgend anderer Menschen bezeichnet, sondern unstreitig von dem Zorne Gottes verstanden werden muß. Weil aber *ἐξ ἄρα* ein Aoristus ist: so möchte ich lieber übersetzen, wird bald über sie kommen; und der Aoristus scheint hier für das Paulopositivum, oder für die kurz bevorstehende Zeit, gebraucht zu seyn, um die Nähe ihrer Verwüstung zu bezeichnen. Herr Stephanus sagt, „obgleich *τέλος* „sein Ende bedeute, so müsse es doch, wenn ein Vorwort (Praepositio) davor steht, als ein Nebenwort „(Adverbiu) angesehen werden: denn *ἐς τέλος* „bedeute, zuletzt, endlich.“ Nach dieser Anmerkung ist dann die Meynung des Apostels, daß obgleich die Heiden vormals die Kinder des Zornes und die Juden das heilige und geliebte Volk Gottes waren, die Sache doch nun umgekehrt und der Zorn Gottes zuletzt über die Juden gekommen wäre ⁵⁹⁶. Dieser Zorn über das jüdische Volk ist so groß gewesen, und hat so lange gedauert, daß viele von ihren Gelehrten nicht wenig betreten sind, Grund davon zu geben. Aber die Christen, welche darauf merken, daß sie den Mesias ermordet, und seine Jünger, selbst während der vierzig Jahre, die ihnen noch gesöhnt waren, um sich von dieser allerschwersten Hebelthat zu bekehren, mit einer unbeweglichen Wuth und Hastrey verfolgt haben ⁵⁹⁷, können leicht begreifen, warum das Elend, welches über dieses Volk gekommen, so schwer ist, als es niemals irgend ein Volk betroffen hat, und daß es die Folge und Wirkung von ihrer Erfüllung des Maaßes ihrer Sünden, bis sie zum Verderben und Untergange reif geworden, war. Dieses Verderben nun war nahe, da der Apostel diesen Brief schrieb, und die Verwüstung ihrer Stadt, ihres Tempels und Volkes geschähe zwanzig Jahre darnach a). Henson. Unser Heiland

hatte zu den Juden gesagt: ihr erfüllet dann das Maaß eurer Väter, dadurch daß ihr zu dem Worte der Propheten die Ermordung meiner und derjenigen Propheten und Weisen, die ich zu euch senden werde, hinzuthut, Matth. 23, 32-35. auf daß auf euch von diesem gegenwärtigen Geschlechte alles gerechte Blut komme, das von Abel an bis auf die gegenwärtige Zeit vergossen ist, Luc. 11, 49. 51. Diese Weissagung, spricht der Apostel, ist nun erfüllt; und sie haben, durch die Erfüllung derselben, das Maaß ihrer Sünden erfüllt: Gottes Zorn ist dergestalt wider sie entbrannt, daß er nun ihre Kirche und ihr Volk ⁵⁹⁸ *ἐς τέλος*, zum Ende, zum äußersten, verwüsten und vertilgen wird; so daß es nun nicht seyn wird, wie vormals, da sie bisweilen in Dienstbarkeit, und dann wiederum in Freyheit von ihren Feinden waren, bisweilen gefangen weggeführt wurden und dann, nach einer Weile, wieder in ihr eigenes Land zurückkehrten, Gott auf eine Weile zernig, aber bald wieder mit sich versöhnet fanden; sondern dieser Zorn wird nun zum äußersten auf ihnen bleiben; zum Ende, bis daß die Zeiten der Heiden erfüllet sind, Luc. 21, 24. ⁵⁹⁹ (Man lese die Anmerk. über Rom. 11, 25.); oder *ἐς τέλος*, bis sie vertilget sind. So kommt dieser Ausdruck oft in dem alten Bunde vor: als, *ἐς τέλος ἀποδιώσωμεν*, sollen wir den Heiß aufgeben und vertilget werden? 4 Mos. 17, 13. (27); sie fielen durch die Schärfe des Schwerdtes, *ἐς τέλος*, bis daß sie zernichtet waren, Jos. 8, 24. ⁶⁰⁰. Gottes Zorn hat angefangen über sie zu kommen, und sie werden darunter bleiben, bis derselbe sie verzehret und vertilget hat. Whistby.

a) Das übrige von Hensons Anmerk. ist in der folgenden des Whistby begriffen.

B. 17. Aber wir, Brüder, da wir von euch = beraubt gewesen sind, oder nach dem Engl. weggenommen sind. Hier möchte am allerfürglichsten der dritte Haupttheil des Briefes seinen Anfang

Gerichte gemacht hat, so daß nichts mehr darauf folget, wie kann denn ein neues jüdisches Reich noch vor dem Ende der Welt erscheinen?

(596) Man spüret das Gezwungene in dieser Erklärung, so bald man sie liest. Erasmus Schmid und Zombertg haben ebenfalls *ἐς τέλος* für *τέλεως* gesetzt gehalten. Nun kömmt zwar die Sache im Hauptwerke damit überein, daher diese Erklärung auch Vitringa zu Jes. 28, 17. T. II. p. m. 147. angenommen hat; allein der eigentliche Nachdruck des Wortes *τέλος* geht dabey verloren.

(597) Und daß alle ihre Noththaten auf die Zeit in eine Grundsuppe zusammengelassen, nach deren so lange dauenden Bosheit die Strafe und der Zorn ein gleiches Verhältnis hat haben müssen, Matth. 23, 35.

(598) Aber auch das Formmaaß Gottes; denn auch dieses war auf den höchsten und äußersten Punct gestiegen, womit alles aus seyn sollte. Eine schlechte Hoffnung für ein tausendjähriges jüdisches Reich.

(599) Man wiederhole die 595. Anmerkung.

(600) Bis es völlig aus mit ihnen war. Es mag wol noch ein und der andere Bürger von Ai übrig geblieben seyn, aber ihre ganze Gemeinde war bis auf den Grund ausgerottet, und es war kein Ai mehr. Die Stelle läßt sich auf das betrübte Schicksal der jüdischen Republik gar wohl anwenden.

Anfang nehmen, worinn der Apostel, nachdem er bereits angemerkt hatte, wie sein Eingang unter ihnen, und die Natur seiner Predigt beschaffen gewesen war, wie sie das Wort Gottes angenommen, und was für kraftige Wirkung dasselbe bey ihnen hatte, so daß sie geduldig und freudig um desselben willen Verfolgung litten, nun seine Entschuldigung machet, daß er noch nicht wieder bey ihnen gewesen war, weil er sich Apostel und geistlicher Vater ⁶⁰¹. Er erklärt seine herzlichste Bekümmerniß wegen seiner Abwesenheit von ihnen, die nicht seine eigene und freye Wahl wäre, sondern wozu er sich genöthiget gesehen hätte: da er plötzlich und unvermuthet, wegen des Aufstuhres von dem gemeinen Volke, das von den Juden dazu aufgehetet war, in der Nacht aus der Stadt fortgebracht war, ohne daß er und seine Mitgesellen Gelegenheit gehabt, Abschied von ihnen zu nehmen, wie sie gerne gethan haben würden. Datum saget er, da wir von euch beraubt oder weggenommen sind: sie hatten sich hierinn leidend verhalten; sie wurden schleunig und unerwartet durch die Verfolgung der Juden dazu genöthiget, und giengen nicht aus sich selbst weg. Das hier gebrauchte Wort ist nicht gemein, und hat einen Nachdruck; es kann buchstäblich übersetzt werden, da wir zu Waisen von euch gemacht sind: wodurch diese Scheidung so abgebildet wird, wie die Trennung zwischen Aeltern und Kindern durch den Tod, wenn die Aeltern ihrer Kinder, oder die Kinder ihrer Aeltern beraubt werden und Waisen oder älterlos bleiben ⁶⁰². Eben in einem so verlassenem und das Herz betrübenden Zustande waren der Apostel und seine Mitgesellen, wegen der Abwesenheit dieser Gläubigen. Auch darf man sich darüber nicht verwundern, da sie vorher mit einer Amme und Mutter, die ihrer eigenen Kinder

pfleget, und mit einem zärtlichen Vater, wie sie gegen diese ihre geistlichen Kinder waren verhalten sind. Gill, Polus. Der Apostel nennet seine Bescherten zu Thessalonich nicht weniger, als siebenzehnmal, in diesem Briefe mit so liebevollen und einnehmenden Namen, als Brüder, Geliebte, oder geliebte Brüder. Hierdurch bezeuget er nicht allin seine feurige Zuneigung zu ihnen, sondern erkennet auch die heidnischen sowal, als die jüdischen Bekehrten, für christliche Brüder: so sehr auch die ungläubigen Juden, oder die jüdischgesinnten Christen sie verachten, oder sie unwürdig achten mochten, der Vorrechte des besondern Volkes Gottes zu genießen, oder unter die Anzahl desselben gesetzt zu werden ⁶⁰³. *Ὁρφανός* bezeichnet gemeinlich ein Kind, daß der Aeltern beraubt ist: daher ist *ἀνορφανός* dieses von vielen so verstanden worden, als ob es eine Verlegenheit und Traurigkeit von solcher Art ausdrückete, wie sie bey kleinen Kindern ist, welche ihre verstorbenen Aeltern suchen, oder ihren frühen und unzeitigen Waisentand bejammern. Allein Stephanus merket mit Recht an, daß das Wort *ὁρφανός* hieweilen in einem weitläufigern oder allgemeinem Verstande, das ist, entweder für einen von den Aeltern, der seiner Kinder beraubt, oder für ein Kind, das seiner Aeltern beraubt ist, gebraucht wird: welches *Hesychius* befestiget. Weil nun der Apostel v. 11. sein Verhalten gegen die Thessalonicher mit dem Bezeigen eines Vaters gegen seine Kinder verglichen hatte: so ist es das allernatürlichste, zu denken, daß er bey dieser Anspielung bleibe, und sich selbst hier als einen solchen vorstelle, der eben dieselbe Angst und Traurigkeit habe, wie ein liebevoller Vater über den Verlust seiner Kinder, deren ihn der grausame und unererbliche Tod beraubt hat. Wie kräftig drückt dieses den Widerwillen aus, womit der Apo-
stel

(601) Der Herr Prof. Michaelis hat dieser Abtheilung sehr vernünftig gefolget; denn es geht nun ein anderes Hauptstück einer neuen Materie an.

(602) Der Vortrag des Apostels gründet sich auf das v. 7. 11. gebrauchte Gleichniß von säugenden Müttern und zärtlichen Vätern. Es kann demnach *ἀνορφανός* dieses, wenn es gleich der Sprachkunst nach in der leidenden Sattung steht, darinnen nicht ausgedrückt werden, wenn man nicht dem Sprachgebrauche zu nahe treten will. Denn man saget von Aeltern, die ihre Kinder verloren haben, nicht, daß sie verwaist worden seyn, und das Wort, Waise, bezeichnet allezeit ein seiner Aeltern beraubtes Kind. Man muß es demnach nach einem nicht ungewöhnlichen Gebrauche der griechischen Sprache in der mittlern Sattung ausdrücken: wir haben euch als Waisen hinterlassen müssen, welche ihre Aeltern verloren haben; oder wenn man es ja genauer nach dem Buchstaben ausdrücken wollte: nachdem wir von euch, als von Waisen, abgerissen und getrennet worden sind; doch giebt jenes einen deutlichern Verstand. Daß dergleichen Verwechslung (Enallage) der Wattungen des Zeitwortes oft vorkommen, haben *Buxtorf*, *Glasius*, *Danz* und andere Sprachlehrer der heil. Schrift langst bemerket.

(603) Es müssen die aufrührischen Juden in Thessalonich allem Ansehen nach diejenigen, welche von Juden und Heiden den christlichen Glauben angenommen hatten, heftig und bitter geschmähet und heruntergesetzt haben, weil der Apostel so viele Mühe anwender, sie nicht nur in der Beständigkeit zu stärken, sondern auch durch die ausgefuchtesten Worte im guten Muth und Meynung zu erhalten, wie hoch sie bey Christo und seinen Gesandten angeschrieben wären.

Weile der Zeit, nach dem Angesichte, nicht nach dem Herzen, beraubt gewesen sind, haben uns desto überflüssiger bestreift, euer Angesicht zu sehen, mit großer Begierde. 18. Darum haben wir (gewiß ich Paulus) einmal und das anderemal zu euch kommen

v. 18. Röm. 1, 13. c. 15, 22.

wollen,

fiel von seinen jungen Befehrten zu Thessalonich weggieng und noch bisher von ihnen abwesend blieb ⁶⁰⁴. Benfön.

Für eine kleine Weile der Zeit: oder für die Zeit von einer Stunde. Dieses kann entweder die Schleunigkeit und Eilfertigkeit ihrer Abreise von den Thessalonichern bedeuten, da sie nicht länger, als eine Stunde, Wissenschaft davon gehabt hatten, und ihr Abzug so schleunig gekommen und vor sich gegangen war, daß sie keinen Abschied von ihnen nehmen können: oder sonst kann dieses die große Zuneigung ausdrücken, die er und seine Mitgesellen für sie hegeten, welche so weit gieng, daß sie ihre Abwesenheit nicht ertragen konnten, wenn es auch nur auf eine Stunde seyn sollte; oder es kann auch zu ihrem Troste gesagt seyn, daß diese Abwesenheit nur auf eine kurze Zeit wäre, daß, da sie dieselben verlassen hätten, ihr Vorsatz gewesen, nur auf eine kurze Weile von ihnen zu bleiben, und bloß dem Sturme des Aufrühres hätten ausweichen wollen, und daß sie hoffen möchten, sie binnen kurzer Zeit wieder zu sehen; wo auch ja nicht in diesem Leben, dennoch in dem künftigen Zustande, da sie bey einander kommen und niemals mehr von einander scheiden würden; welches längstens nach einer kurzen Zeitweile geschehen sollte ⁶⁰⁵. Gill, Polus.

Nach dem Angesichte. In Person, dem Leibe nach: es wäre bloß eine leibliche Abwesenheit. Gill.

Nicht nach dem Herzen. Des Apostels Herz wäre bey ihnen, als ob er in Person gegenwärtig wäre: sie wären allezeit in seinen Gedanken und er gedächte ihrer vor dem Throne der Gnade; er hätte gleichsam ihr Bild beständig vor sich, wie Ältern das Bild ihrer Kinder, wenn sie nicht in ihrer Gegenwart sind, vor sich haben; sein Herz wäre an ihnen fest, und seine Neigung gieng stark zu ihnen aus. Gill.

Haben uns desto überflüssiger bestreift ⁶⁰⁶ 1c. Dieses war die Folge und Wirkung, welche diese Abwesenheit von ihnen auf ihn und diejenigen, die bey ihm waren, hatte: sie machte sie nur desto begieriger, sie nach dem Angesichte und in

Person zu sehen, und machte, daß sie mit desto größerer Keuschigkeit und Fleiße dahin trachteten, zu ihnen zu kommen und sie zu sehen. Gill.

W. 18. Darum haben wir ^{1c} zu euch kommen wollen. Sie hatten nicht allein den Willen, den Vorsatz und die Entschließung bey sich selbst, zu ihnen zu kommen: sondern sie hatten auch dahin getrachtet, ihren Vorsatz ins Werk zu richten und auszuführen. Gill.

(Gewiß ich Paulus), oder nach dem Englischen, selbst ich 1c. Ich sowohl, als Silas und Timotheus; welcher letzte bey ihnen gewesen war, und die andern hatten eben guten Willen, zu ihnen zu kommen, insonderheit Paulus. Gill. Die Thessalonicher zu versichern, daß nicht seine Mitgesellen bloß Verlangen trügen zu ihnen zu kommen, drückt der Apostel in einer Zwischenrede besonders seinen Namen aus. Oder sonst ist der Ausdruck gewiß oder selbst ich Paulus, so viel, als, wenigstens ich Paulus, wenn gleich andere dieses nicht begehren möchten. Polus. Es waren verschiedene Gründe, diesen Ausdruck, gewiß ich Paulus, insbesondere zu gebrauchen. 1) Die Thessalonicher wußten, daß Timotheus von Athen zu ihnen wiedergekehrt war; man sehe Cap. 3, 2. Er erklärt 2) hiermit, daß bloß Gewalt und Zwang ihn bisher zurückgehalten hätten, selbst zu kommen. Unser Herr hatte seinen Jüngern befohlen, wenn sie in der einen Stadt verfolgt würden, nach der andern zu fliehen: und obgleich Paulus niemals der Gefahr entwich, wenn seine Pflicht ihn rief, sich irgend einer Gefahr zu unterziehen; so gebot ihm doch die Klugheit, alle weise Wege einzuschlagen, damit er sein Leben zu fernerm Nutzen bewahren möchte. Benfön.

Einmal und das anderemal: oder einmal und zweymal. So pflegten die Juden zu reden b): רבבתי אצלם דבא, einmal und zum zweyten mal, das ist, zu verschiedenen malen, oder oft, wie Nehem. 13, 20. Phil. 4, 16. Gill, Polus.

b) Maimon. Hilch. Cobel, c. 5. §. 20.

Aber der Satanas hat uns verhindert: die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, hat mich verhindert: dadurch, daß er das Volk, welches zu Thessa-

(604) Hieraus wird die 602. Anmerkung vollkommener bekräftiget.

(605) Nach dem eigentlichen Sprachgebrauche heißt $\mu\pi\omicron\varsigma \lambda\upsilon\pi\alpha\varsigma$ eine Zeitlang; und es führet dieses der Apostel zum Troste an, daß ihre Abscheidung nicht ewig währen sollte, sondern er Hoffnung und auch im Sinne hätte, sie bald wiederum zu sehen.

(606) Deutlicher: wir haben uns desto mehr angelegen seyn lassen. Die allzugenaue buchstäbliche Ausdrückung der griechischen Worte wider die Gesetze der Uebersetzungen, macht in gegenwärtiger dem Verstand oft dunkel, und in den abendländischen Ohren ungereimt.

Thessalonich Aufrühr machte, bewog, nach Beröen zu gehen, und den Apostel dafelbst zu stören; welches ihn nöthigte, wider seinen Willen nach Athen zu gehen, anstatt nach Thessalonich wieder zurück zu kehren, wie er vorhatte. Als er aber zu Athen war, wo er sich, wie man denken mag, wieder vornahm, nach Thessalonich zurück zu kehren, ward er durch die Streitigkeiten, welche die Juden und die stoischen und epicurischen Philosophen mit ihm hatten, verhindert. Darnach ward er vielleicht durch die Juden, weil diese ihm Fallstricke legten, wovon er vielleicht Nachricht bekam, oder durch entstehende Verdrießlichkeiten in der Gemeine, oder denen Gemeinen, wo er war, abgehalten: indem diese erforderten, daß er gegenwärtig wäre und bliebe, um sich den falschen Lehren, durch welche sie erregt wurden, zu widersetzen, Irrthum und Kezerey zu widerlegen, und die Streitigkeiten, welche zwischen den wahren Christen entstanden, und durch den Satan und seine Abgesandten unterhalten wurden, bezulegen; man lese Röm. 1, 13. Der Satan thut alles, was er kann, die Predigt des Evangelii, das Anhören des Wortes, das Bekenntniß des Gottesdienstes, das Zusammenkommen der Gläubigen, und den geistlichen Umgang der Heiligen mit einander zu verhindern: indem er, wie sein Name Satan bedeutet, ein Feind von Christo und seiner Sache, und von den Seelen der Menschen ist. Jedoch er kann nichts, anders als durch Gottes Zulassung, thun, und kann den Willen Gottes und die Ausführung desselben nicht hindern: ob er gleich den Willen des Menschen, oder den Menschen in der Vollbringung seines Willens oft hindert. Er verhindert den Apostel, dasjenige zu thun, was er wollte, und sich vornahm: aber er hinderte den Willen Gottes nicht, welcher war, daß Paulus sich anderswo in andern Werke beschaffiget halten sollte. Gill, Polus. Der Satan hinderte uns vermittelst böser Menschen, welche, als Werkzeuge des Satans, uns verfolgen, und den Fortgang des Evangelii Christi zu hemmen trachten. Man bemerke hier, daß diejenigen, welche den Fortgang des Evangelii hindern, und die Fortpflanzung und Beförderer desselben verfolgen, die Diener des Satans sind, und darum seinen Namen tragen; man lese Cap. 3, 5. 2 Cor. 11, 15. Offenb. 2, 10. Sumphrey, Whitty. Wenn die Hebräer etwas, das sehr groß oder ausnehmend in seiner Art war, ausdrücken wollten: so fügten sie

den Namen Gottes dabei. So bedeuteten die Cedern Gottes, die Berge Gottes, hohe Cedern und Berge: so ist ein Fürst Gottes so viel, als, ein mächtiger Fürst; die Stadt Gottes so viel, als, eine große Stadt; Kämpfer Gottes, so viel, als, starke Kämpfer; die Stimme Gottes, so viel, als, das schwere Knallen des Donners; Harzen Gottes, so viel, als, ausnehmende Harzen. Homer hat eben dieselbe Art zu reden gebrauchet, wenn er die göttliche See für die große See c), und einen göttlichen Fluß für einen großen und edlen Fluß d) nennet, auch in andern Stellen das Wort, göttlich, gebrauchet, etwas großes und ausnehmendes in seiner Art auszudrücken e). Auf gleiche Weise, wenn die Hebräer die allergottlosesten Menschen beschrieben, fügten sie den Namen des Satans oder Teufels dabei, und nannten sie die Diener, Knechte, oder Kinder des Bösen, und bisweilen den Teufel, oder Satan, oder Verführer selbst; man sehe Cap. 3, 5. Joh. 8, 44. c. 14, 30. vergl. mit Joh. 13, 2. Ap. 13, 10. 2 Cor. 11, 15. 16. 2 Thess. 3, 3. 1 Petr. 5, 8. Offenb. 2, 10. Denn er ist an der Spitze des großen Abfalles von Gott: sie folgen seinem Beyspiele nach, und vereinigen sich mit ihm in seinem bösen Entwurfe. Man kann aber diesen Ausdruck, der Satan hat uns verhindert, auch so erklären, daß das Wort Satan einen Widerfacher oder Feind bezeichnet, und so auf einen jeden Feind f) gezogen werden mag: jedoch am allerbesten auf einen gottlosen und sehr boshaften Feind, der auf eine teuflische Weise, und aus teuflischen Grundsätzen zu Werke geht; wegen einer solche Person, nach einem sehr gewöhnlichen Gleichnisse, billig Satan genannt werden mag, weil sie nicht allein so, wie er, wirkt und handelt, sondern auch so, als ob sie von ihm angetrieben und ausgehet wäre. Der hier gemeinte Feind war unstreitig ein Haufe von den ungläubigen Juden zu Thessalonich, welche dafelbst eine Verfolgung wider den Apostel erweckten, und ihr nachher aus Beröen vertrieben: die Wuth derselben hatte bisher seine Rückkunft nach Thessalonich verhindert; und ihre erstaunliche Bitterkeit scheint sehr tiefen Eindruck auf des Apostels Gemüth gemacht zu haben ⁶⁷⁷. Benson.

c) II. a. 141. Odyll. γ. 153. 158. d) II. β. 522. e) Man sehe Dr. Clarkes Noten über Hom. II. α. 141. γ. 312. f) Man sehe Dr. Sykes Untersuchung von den Wesens.

(607) Wenn man das Wort *ἐκτρέφω* in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen wollte, nach welcher es heißt, mit Stoßen und Schlagen einer hindern, oder im Wege stehen, so könnte man wohl vermuthen, daß die Schläge des Satans, welche Paulus anstehen, und an seinem Leibe als ein beständiges Kreuz tragen müssen, 2 Cor. 12, 7. die Ursache solcher Hinderniß an seiner Rückreise von Athen nach Thessalonich gewesen seyn. Und nimmt man an, was zu dieser Stelle gemuthmaßet worden, daß diese satanischen Schläge in schweren cardialgischen Anfällen bestanden, wie zu jener Stelle gemuthmaßet worden ist, so kann man auch mutmaßlich glauben, daß dergleichen schwere Anfälle an seiner Gesundheit ihm an der Reise gehindert

wollen, aber der Satanas hat uns verhindert: 19. Denn welche ist unsre Hoffnung;

v. 19. 2 Cor. 1, 14. Phil. 2, 16. c. 4, 1.

ODER

18. 19. Denn welche ist unsre Hoffnung? Der Apostel giebt hier Grund von ihrer Bekümmerniß über ihre Abwesenheit von den Thessalonichern, warum sie so großes Verlangen trugen, sie wieder zu sehen, und so oft hiernach getrachtet hatten: weil sie nämlich ihre Hoffnung waren. Nicht die Grundfeste ihrer Hoffnung, diese war Christus; auch nicht das Gehoffte, dieß war das ewige Leben; noch der Grund oder die Ursache ihrer Hoffnung, als welche das Blut, die Gerechtigkeit, und das Opfer Christi waren: sondern sie waren Menschen, von denen sie eine gute Hoffnung hatten, und ihre Hoffnung fest stand; als die Hoffnung von ihrer Erwählung von Gott, von ihrer Erlösung durch Christum, von ihrer kräftigen Verusung, von ihrer Beharrung im Glauben und in der Heiligkeit, Troß aller Versmähung und Verfolgung, und von ihrer Aufnahme und ihrem ewigen Weiden bey und mit dem Herrn. Gill, Polus. Theodoretus und Chrysofomus meinen, daß, gleichwie der Apostel v. 7. sich selbst mit einer Mutter verglichen hatte, die ihrer eigenen Kinder pfleget, er also hier ihren gewöhnlichen und liebkofenden Ausdrücken nachfolge, und seine Neubekehrten zu Thessalonich seine Hoffnung, seine Freude, seine Krone des Ruhmes und dergleichen, nenne ⁶⁰⁸). Benson.

Über der Freude. Sie erfreueten sich gegenwärtig über der Thessalonicher bereitwillige und aufrichtige Annehmung des Evangelii. Die Befehrung der Thessalonicher war ein Stoff zur Freude für den Apostel und seine Mitarbeiter: weil Gott hierdurch verherrlicht ward; diesen Gläubigen eine überflüssige Gnade geschenkt war; das Königreich des Satans hierdurch geschwächt, und das Königreich Christi ausgebreitet ward; seine Gemeinen so vermehret, ihr Dienst und Predigen gesegnet und bekräftiget, ihre Herzen und Hände gefärbet, und sie darin fortzugehen ermuntert wurden. Sie blieben auch ferner ihre Freude: in so fern sie in dem Herrn fest stunden, in der Wahrheit wandelten, und dem Evangelio Christi würdig wandelten. Ja der Apostel und seine Gehülffen waren versichert, daß sie nach diesem, in der

zweiten Zukunft Christi, ihre Freude seyn würden: da sie mit Freuden und nicht mit Betrübniß Rechenenschaft von ihnen geben sollten. Gill, Polus.

Über Krone des Ruhmes, oder nach dem Englischen, der Fröhlichkeit. Nicht daß sie sich der Thessalonicher rühmeten; denn sie rühmeten sich nicht der Menschen, sondern des Herrn, und seiner Gerechtigkeit, seiner Reichthümer, seiner Weisheit, seiner Stärke und Gnade, in der Person, dem Blute und Kreuze Christi: jedoch sie rühmeten sich in Absicht auf dieselben und über sie, als Siegeszeichen der göttlichen Gnade, als einen Haub, der aus der Hand des Mächtigen gerissen werden, und als Gefangenen, die aus der Macht des Satans und der Finsterniß erlöset, und in das Königreich Christi versetzt waren. Die alexandrinische Abschrift liest, wie die englische Uebersetzung, Krone der Fröhlichkeit: welches nur eine kräftigere Redensart ist, die Freude, welche sie über ihre Befehrung und Beharrung hatten, auszudrücken, indem auf die Kronen, die bey Hochzeitsfesten und dergleichen Freudenzeiten getragen wurden, angepielt wird. Daher lesen wir g) von Kronen des Bräutigams und der Braut, welche in dem Kriege des Vespasianus zu gebrauchen verboten waren. Die letztern waren von Gold in der Gestalt der Stadt Jerusalem gemacht, und hießen deswegen güldene Städte h): die erstern aber, sagen einige, wurden von Salz und Schwefel gemacht, sie an die Verwüstung der Sodomitern, und ihrer unnatürlichen Luste willen, zu erinnern i); andere sagen, von einem Salzsteine, der so heße war, wie ein Crystall, oder von dem Steine Bdellium, mit der Farbe von Schwefel gefärbt k); auch wurden einige von Myrrthen und Rosen gemacht, in dem Kriege des Vespasianus aber wurden nur von Rohr gemachte Kronen getragen l). Diese Kronen an den Hochzeitsfesten scheinen einerley mit den zierlichen Kronen, Ezch. 23, 42. zu seyn, wo die 70 Dolmetscher eben die Worte, welche hier gefunden werden, *στέφανον κωνίχου*, eine Krone von Fröhlichkeit oder von Ruhme, gebrauchen ⁶⁰⁹). Die hebräischen Worte, *קטנת נחמ*, mögen wohl durch eine Krone der Herrlichkeit

über-

haben. Auf welche Muthmaßung man um so eher fallen kann, da man weiter keine zuverlässige Nachricht hat, daß nach Pauli Entweichung von Thessalonich sich die Juden anlegen seyn lassen, zu hindern, daß er nicht wiederum dahin kommen möchte. Doch läßt sich hier bey so allgemeinen Ausdrücken nichts bestimmen. Genug ist, daß diese Hindernisse nicht von Gott, sondern vom Satan hergestimmt sind.

(608) Da der ganze Vortrag Pauli voll zärtlichen väterlichen Affects und Gemüthsneigung gegen die Thessalonicher ist, so kann man diese Anmerkung gar wohl gelten lassen, nur daß man merke, daß es keine bloßen schmeichlerischen Worte seyn, sondern daß es sich in der That also verhalten, und sie Paulus so zärtlich geliebet habe.

(609) Wir nennen es in unserer Sprache, Ehrentronen: ein Zeichen der Ehre, Liebe und Freude fast bey allen Völkern, wovon diejenigen nachzusehen, welche von den Kronen der Alten geschrieben haben, welche

oder Freude, oder Krone des Ruhmes? Seyd ihr diese auch nicht vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft? 20. Denn ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude.

übersetzt werden; wie die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung hier haben: jedoch dieselbe bedeutet nicht die Krone der Herrlichkeit, des Lebens, der Gerechtigkeit und Unsterblichkeit, welche der Apostel am jüngsten Tage aus der Hand Christi erwartete; auch zeigt es nicht an, daß, weil er ein Werkzeug zur Befehrung dieser Menschen gewesen, selches ein Grund von dieser Erwartung wäre, oder ihm Recht zu dieser Krone gäbe, indem er wohl wußte, daß das Werk der Befehrung der kräftigen Gnade Gottes zugeeignet werden mußte, und die Krone des ewigen Lebens Gottes freye Gnadengabe war. Vielmehr ist die Meynung, daß es für ihn eine Ehre seyn, und ihm eine überflüssige Frölichkeit und Freude in der Zukunft Christi machen würde, von einer solchen Menge von Seelen umringt und umgeben zu seyn, denen er nützlich gewesen war, und die seine geistlichen Kinder waren: gleichwie Kindeskinde die Krone der Aeltern sind, Sprüchw. 17, 6. Dieses alles wird fragweise vorgestellt, welches eine starke Befräftigung ist. Gill. Die Krone des Ruhmes ist eine Anspielung, entweder auf die Kronen der Sieger in den griechischen Spielen: oder auf die Kronen, welche von Königen und ihren Geheerten getragen wurden; oder auf die Kronen, die an Hochzeitsesten oder bey andern Festzeiten gebräuchlich waren. Denn daß eine ganze Stadt Kronen und Kränze trug, das war ein Gebrauch der unter den Griechen bey allen öffentlichen Festenfesten allgemeinen Platz hatte m). Zur Begünstigung der Gedanken, daß der Apostel auf die griechischen Spiele anspiele, kann man beybringen, daß unser Herr Jesus Christus hier, als Richter von den Spielen, abgebildet werde, der mit einer Krone in seiner Hand da sthe, um sie auf des Siegers Haupt zu setzen (man lese 1 Cor. 9, 24. Hebr. 12, 2.) und daß die Sieger sich auf eine solche Krone zu rühmen pflegten. Jedoch weil hier nichts von den griechischen Spielen gesprochen ist: so bin ich geneigt, lieber zu gedenken, daß die Anspielung auf diejenigen Kronen geht, welche die Könige und die Großen, oder solche Personen, die von ihnen geehret wurden, oder andere an Hochzeitsesten oder bey andern Festzeiten, trugen: man lese Esth. 6, 8. Sprw. 16, 31. Hohel. 3, 11. Ezech. 16, 12. c. 23, 42. Die heiligen Engel und alle Frommen werden an dem großen Tage des Gerichtes, den Apostel seine Krone in der Gegenwart des allgemei-

nen Richters tragen sehen: und er achtete es nicht als etwas ungeziemendes, auf diese Vergeltung zu sehen; man lese Röm. 5, 2. Hebr. 11, 26. c. 12, 2. Benson.

g) Michn. Sota, c. 9. §. 14. h) Maimon. in ib. et in Schabbat, c. 6. §. 1. i) Ez. Hochaim M. S. apud Wagenheil in Sota, in ib. k) Bartenora in ibid. l) T. Bab. Sota, fol. 49, 2. m) Paschalius de corona, lib. 2. c. 2. lib. 6. c. 22. West's Abhandl. von den olympischen Spielen, S. 145. Sammond über diese Stelle.

Seyd ihr diese auch nicht, oder nach dem Englischen, seyd ihr selbst diese nicht. Theophylactus und andere wollen die Worte (wie die niederländische Uebersetzung liest) übersetzen: seyd ihr diese auch nicht? das ist, sowol, als andere, die wir zum christlichen Glauben befehret haben? sowol, als die Corinther und Philippus? man lese 2 Cor. 1, 7. Phil. 1, 6. 7. c. 4, 1. Die Gründe aber, warum ich dieser Uebersetzung nicht folge, sind die folgenden. 1) Die syrische und gemeine lateinische Uebersetzung lassen das Wort *αυτοι* unübersetzt: und viele Ausleger verstehen es so, wie unsere englische Uebersetzung hat. 2) Das Wort *αυτοι* bedeutet oft, selbst. 3) Ich habe niemals gefunden, daß *αυτοι* *αυτων* so viel heißt, als, ihr und andere auch; es sey dann, daß diese andern gemeldet werden, oder daß auf sie in dem Zusammenhang gezelet und gewiesen wird⁽⁶¹⁰⁾: da hingegen in dieser Stelle nicht das geringste von andern Personen gedacht ist. 4) Es war des Paulus Gewohnheit, besonders zur Ehre derjenigen Personen, an die er schrieb, zu sprechen, wenn sie sich wohl verhalten hatten; man sehe v. 13. Cap. 1, 5. c. 3, 8. c. 4, 9. 2 Cor. 1, 6. 11. 14. c. 7, 4. Phil. 4, 1. 15. 16. 2 Thess. 3, 1. 4. Philem. v. 22. Benson, Gill.

Vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft. Die Lebendigen und Todten zu richten, wenn sowol diese als jene ihm entgegengehen, und mit seiner Gerechtigkeit und mit Kleidern der Unsterblichkeit und Ehre bekleidet, mit Vertrauen vor ihm stehen werden. Diese Thessalonicher würden unter und nebst andern diejenige Krone der Frölichkeit und des Ruhmes, welche der Apostel und seine Mitarbeiter an dem jüngsten Tage empfangen würden, ausmachen helfen. Gill, Pulus.

20. Denn ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude. Der Apostel wiederholet und verdoppelt den

welche Fabricius Bibliogr. antiq. p. 495. 594. nennet. Die Gewohnheit kam hernach auch unter die Christen, wie Maderus in einer eigenen Abhandlung erwiesen hat.

(610) Das Gegentheil hat Vigerus de Idiotismis Gr. c. 7. §. 2. p. 402. angemerket; es ist aber hier ein Befräftigungswort, welches wir in unserer Sprache also ausdrücken: das seyd ja ihr. Denn es erhebt den Vortrag.

den Ausdruck, zur Bezeigung seiner großen Zuneigung zu ihnen, und seines Wohlgefallens an ihnen: oder um damit zu erkennen zu geben, daß sie mehr, als andere, die gegenwärtige Ursache seiner Frohschicklichkeit wären. Er nennet sie sowol seine Herrlichkeit, als seine Freude: weil der große und glückliche Fortgang seines Dienstes unter ihnen zu seiner Verherrlichung an dem Tage Christi gereichen würde; diejenigen, welche viele gerecht machen, oder zur Gerechtigkeit bekehren, werden leuchten, wie die Sterne, ewig und immerdar. Dan. 12, 3. Oder sie waren seine Herrlichkeit für das Gegenwärtige: eine Herrlichkeit für sein Predigamt und ein Siegel für seine Apostelschaft. Polus. Das Wörtlein 729 scheint hier so viel, als gewiß, zu heißen: wie es in einigen Stellen diese Bedeutung hat, und wie das hebraische Wort \rightarrow bisweilen so viel ist. Die alte englische Uebersetzung hat das, was in diesem Verse gesagt wird, sehr wohl als eine Antwort auf die vorhergehende Frage vorgestellt: Ja ihr seyd unsere Herrlichkeit und Freude ⁶¹¹. Die gegenwärtige Zeit ist hier für die zukünftige gesetzt: denn der Apostel spricht nicht von dem, was sie gegenwärtig waren; sondern von dem, was sie an dem großen Gerichtstage für ihn seyn würden ⁶¹². Wir müssen hieraus bemerken, daß der heilige Paulus seine eigenen Bekehrten an jenem großen Tage wieder zu kennen und sich in ihnen besonders zu erfreuen, erwartete. Wir mögen demnach hoffen, unsere Freunde in dem künftigen Zustande zu kennen. Es ist wahr, alle zeitliche Blutsverwandtschaft und Beziehung werden alsdann aufhören, und wir werden uns daselbst allein nach dem Maaße der Gottesfurcht und Tugend,

in den Personen, an einander erfreuen und ein besonderes Vergnügen an einander finden, in so fern wir die Erkenntnis und Heiligkeit von einander befördert haben. Wenn diese thierische Natur und die Eigenschaften und Neigungen, welche für dieses gegenwärtige irdische Leben bestimmt sind, abgelegt seyn und wir Eigenschaften und Neigungen haben werden, die bloß für einen geistigen Zustand geordnet und geschickt sind (in welchem Sinne der Leib nach der Auferstehung 1 Cor. 15, 44. ein geistlicher Leib, das ist, ein Leib, der zu einem geistigen Zustande, so wie der gegenwärtige zu einem thierischen Zustande, geschickt gemacht ist, genannt wird); und wenn wir sowol Gemüther, als Leiber, haben werden, die bloß zu geistigen Beobachtungen und Genußgütern eingerichtet sind: alsdann werden wir die Dinge in einem ganz andern Lichte beschauen, und unser Geschmack wird merklich verändert seyn. Denn wo aller vernünftiger Genuß in Vollkommenheit ist, da werden solche vernünftige Wesen, welche den wahren Geschmack haben, einander in einem rechten und genauen Ebenmaße nach ihrer Vortrefflichkeit in göttlicher Erkenntnis und Vollkommenheit schätzen. Was für ein herrlicher Bewegungsgrund muß dieses billig bey uns seyn, wie es bey dem ausnehmenden Apostel der Heiden war, die allerwichtigste Erkenntnis und am weitesten ausgebreitete Tugend in uns selbst zu erwecken und zu unterhalten, und in unsren Freunden, Anverwandten und Bekannten zu befördern! Diese wird die allerseitigste Folge und Wirkung haben, wenn alle irdische Beziehungen aufhören werden: und das durch endlose Zeiten der Ewigkeit. Benson.

(611) Man kann dieß Wörtlein hier am besten durch, allerdings, ausdrücken; wir pflegen es also zu umschreiben: ich sage es noch einmal, es bleibt dabey, ihr seyd mein Ruhm und meine Freude.

Das III. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel begreift fernere Erklärungen und Beweise von der großen Liebe des Apostels zu den Thessalonichern: nämlich 1. die Abfindung des Timotheus zu ihnen, da der Apostel sich durch Entbehrung desselben selber Unbequemlichkeit machte, v. 1: 5. II. seine große Freude über die gute Zeitung, die er durch den Timotheus empfing, v. 6: 10. III. ein herzliches Gebeth, v. 11: 13.

Darum, da wir diese Begierde nicht länger ertragen konnten, haben wir gern zu Akten

B. 1. Darum, da wir diese Begierde nicht länger ertragen konnten, oder nach dem Englischen, darum, da wir nicht länger ertragen konnten. Entweder tragen, wie das Wort eigentlich bedeutet: oder das Tragen, wie der Aethiopier hat; das ist, diese Begierde, wie die arabische (und niederländische) Uebersetzung lesen; das feurige und sehnliche Verlangen, sie wieder zu sehen,

welches in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitel's ausgedrückt ist; welches wie ein Feuer in ihren Seelen war, und mit großer Pein und Mühe in ihnen zurückgehalten ward; nun aber konnten sie es nicht länger, und waren wie Jeremias, Jer. 20, 9. des Ertragens müde, konnten nicht länger warten; oder welches wie eine Last war, worunter sie, Paulus, Silas und Timotheus, sich so lange aufrecht er-